

Dreizehnter Jahrgang

DIE NACHLESE 2004

SCHINZNACH-DORF

Dörfliches Leben und Geschehen im Jahreslauf

Inhaltsverzeichnis

	Seite
Vorwort zur 13. Ausgabe	3
Regionaltourfest Schenkenbergertal 2004	4
Kulturschaffende: Saxophon-Ensemble Schinznach-Dorf	7
Das neue Regionale Zivilstandsamt Schenkenbergertal	8
20 Jahre Bibliothek im Gemeindehaus	11
50 Jahre Schwimmbad Schinznach	13
Unser Dorf verändert sich: Fangkanal statt Kläranlage	16
Unsere Nachbargemeinde Thalheim	20
Schinznacher in der Fremde: Vail in Kanada	29
Ausforsten entlang der SBB-Strecke	33
Kunsthandwerk Drechseln: Georg Bayer	36
Eine besondere Restauration: die Falco HB-UOD	39
Wie ich zu Meccano kam	42
Gratulationen zur Goldenen Hochzeit	46
Jubilarinnen	47
10 Jahre Reblehrpfad mit Rähüslifest	48
Aus der Ratsstube	50
Dies und Das	56
Unsere Verstorbenen	58
Impressum	60

Gemeinsam haben wir's geschafft

Vergangenen Sommer hat unsere Gemeinde mit dem Regionalturnfest die Aufmerksamkeit auf sich gezogen. Mit Freude dürfen wir zur Kenntnis nehmen, dass die Namen von Dorf und Tal seither bei der Turnerschar des halben Kantons mit einem positiven, anerkennenden Echo verbunden sind. Sein guter Nachhall ist von Dauer.

Das Ereignis ist es wert, Vorwortthema zur *Nachlese 2004* zu sein.

Mit den Zielen, ein Fest zur Freude der Wettkämpfer, zum Stolz der Veranstalter und zur Ehre des Tales zu gestalten, standen nicht materielle Erfolgskriterien im Vordergrund. Dass sie erreicht wurden, ist an sich Grund genug zu Stolz und Zufriedenheit.

In eindrücklicher Solidarität traten die fünf Gemeinden des Tales, ihre turnenden Vereine und deren Freunde zu gemeinsamem Tun zusammen und schufen miteinander ein Werk, zu dem sie einzeln die Kraft und die Möglichkeiten nicht gehabt hätten. Das Fest hat Teilnehmende begeistert und überzeugt, Veranstaltende motiviert, vermeintliche Hürden beseitigt und über Grenzen hinaus zusammengeführt und verbunden. Es hat die alte Weisheit der Stärke durch Einigkeit erhärtet.

Die Bereitschaft zum spontanen Mitwirken und die Selbstverständlichkeit der Zusammenarbeit haben mich beeindruckt. Ich danke herzlich dafür und hoffe, dass die Zufriedenheit alle entschädigt.

Ich wünsche mir, dass der Bazillus des Denkens als Tal-Gemeinschaft bei sich bietender Gelegenheit wieder ansteckend wirkt. Die Erfahrung des vergangenen Festes möge belegen, dass damit grosse gemeinsame Aufgaben effizienter und kraftvoller angegangen werden können und gefreute Resultate möglich sind.

Max Riner

Regionalturnfest Schenkenbergtal 2004

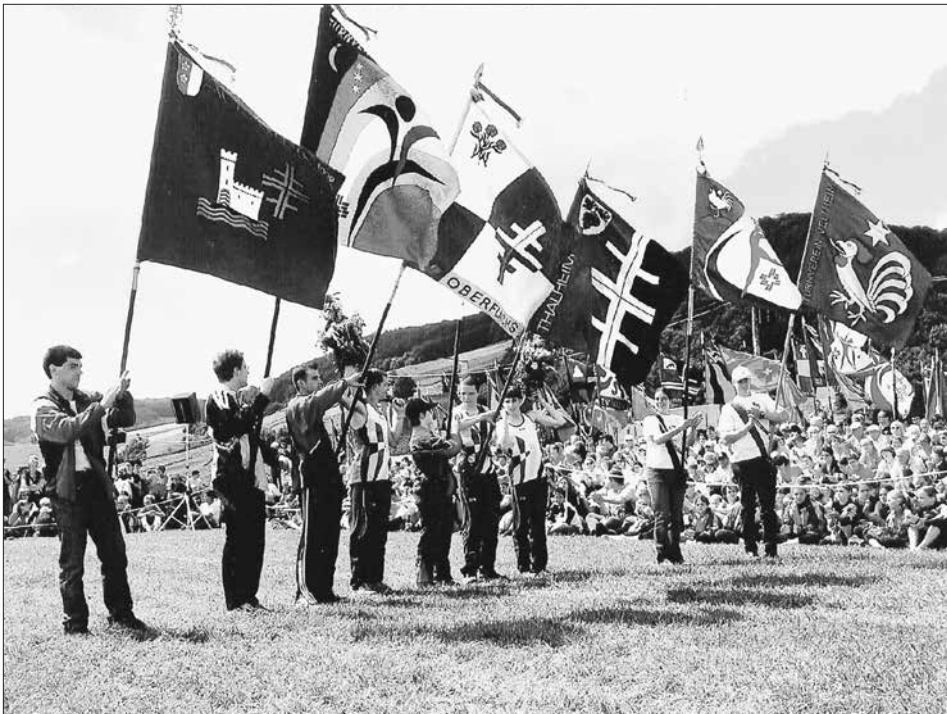
Ein grossartiges Turnfest

Chronik und Zahlen

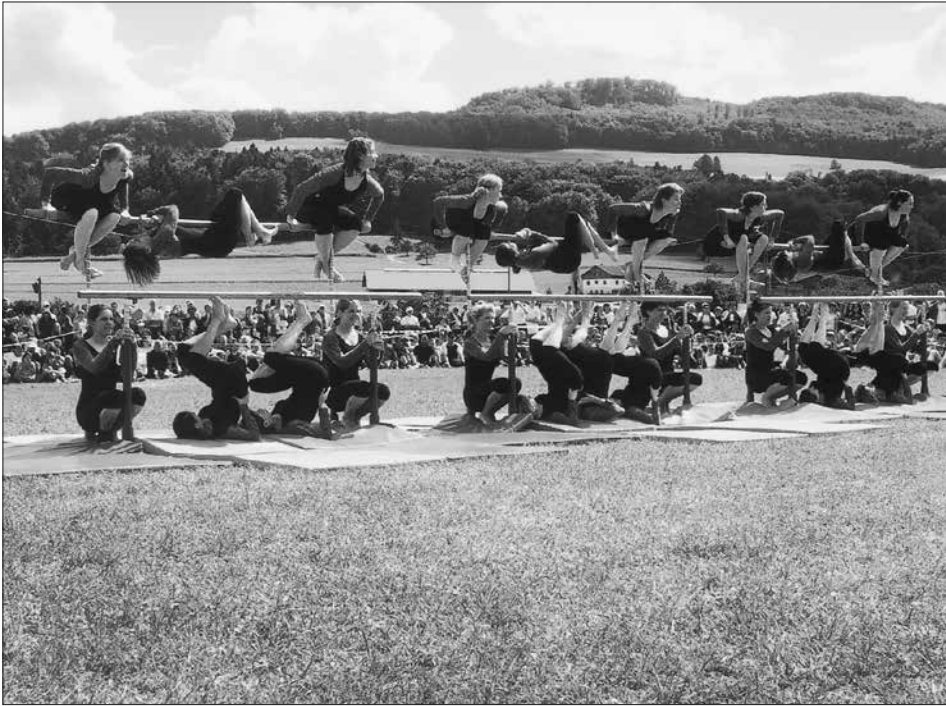
Herbst 2000 Der Vorstand des Kreisturnverbandes Brugg nimmt zum ersten Mal Kontakt auf mit den Turnvereinen Auenstein, Oberflachs, Schinznach-Dorf, Thalheim und Veltheim. Die Idee für die Durchführung eines Regionalturnfestes stiess anfänglich auf einige Skepsis.

Frühling 2001 Die fünf Vereine erklären sich zur Übernahme bereit.

Herbst 2001 Das OK kommt zur ersten Sitzung zusammen. Das 11-köpfige Team unter der Führung von Max Riner nimmt die Arbeit mit viel Elan auf. In den folgenden dreieinhalb Jahren werden 16 Kern OK Sitzungen und diverse Sub OK Sitzungen abgehalten. Das Team aus den fünf Dörfern wächst immer mehr zusammen.



Fünf Turnvereine spannten zusammen: in vollem Wind die Fahnen von TV Auenstein, TV Schinznach-Dorf, TV Oberflachs, TV Thalheim, Damenriege Veltheim und TV Veltheim (v.l.n.r.)



Gruppenvorführung am Barren: Schlusspräsentation auf der Feldschen

Juli 2003 Der Rasen auf der Feldschen wird angesät. Hitze und Trockenheit zwingen die Organisatoren zu einer zweiten Saat, die geücker ist.

Auffahrt 2004 Die 20 turnenden Vereine aus den fünf Dörfern treffen sich zu einem gemütlichen Hock, geniessen die Geselligkeit, bevor die grosse Arbeit beginnt.

Juni 2004 Der Aufbau beginnt rund zwei Wochen vor dem Fest. Allein im Ressort Bau/Infrastruktur werden über die gesamte Zeit inklusive Abbau 3967 (!) Helferstunden benötigt.

10. Juni Die Wettkampfleitung nimmt die Wettkampfplätze für das erste Wochenende ab. Die Wettkampfleitung setzt sich aus den vier Kreisturnverbänden Aarau/Kulm, Freiamt, Lenzburg und Brugg zusammen.

12. Juni Das Wochenende der Jugend und rund 470 Einzeltürner beginnt. 3 km Absperrband sind um die 105 Holzpfähle gespannt, auch sind die 405 Tennisbälle, 105 Volleybälle, 125 Kleinmatten und so weiter vom Turnkomitee angeschleppt worden. Hochspannende Gerätewettkämpfe der Einzeltürner finden in der Turnhalle in Veltheim statt.

13. Juni „Lueg emol wie die Chend de Plausch händ a eusem Hindernislauf. Do het sech doch de grossi Ufward ond Chrampf glohnt!“, so der Ausruf eines Turnkomitee-„Chrampfers“. Das Echo der Jugileiterinnen und Jugileiter ist sehr positiv. Die rund 2500 Jugendlichen geniessen faire Wettkämpfe und lassen sich zu Hochleistungen animieren. Die fünf Fallschirmspringer anlässlich der Schlussfeier setzten für die Kinder einen weiteren Höhepunkt. Kurz (ca. 10 Min.) vor dem grossen Regenguss treten die Teilnehmer zufrieden ihren Heimweg an.

14. – 18. Juni Der Aufbau der Beizenmeile und Umbau der Wettkampfplätze fordert die freiwilligen Helfer.

17. Juni Die Wettkampfleitung nimmt die Plätze ab für das zweite Wochenende. Wiederum sind die Verbandsvertreter mehr als zufrieden.

18. Juni Der Talabend eröffnet das zweite Wochenende.

19. und 20. Juni Etwas mehr als 4'000 Turnerinnen und Turner erleben ein grossartiges Turnfest im Schenkenbergertal. Nicht die Stärkeklassen und Turnfestsieger sind die Gewinner, sondern die turnenden Vereine aus

dem Schenkenbergertal. Sie haben dem halben Kanton Aargau ein unvergessliches Turnfest ermöglicht!

20. Juni 20.00 Uhr Die zufriedene, riesige Helferschar genehmigt sich das wohlverdiente „Füürobebier“. Max Riner benutzt die Gelegenheit zum Danken.

Übrigens, zu diesem Zeitpunkt sind 11'506 Liter Mineralwasser, 8'441 Liter Bier, 2'070 Kalbsbratwürste, 110 kg Früchte usw. usw. konsumiert worden... selbstverständlich über beide Wochenende.

Turnfestsieger

Jugend: Jugi Beinwil

Aktive: Turnverein Wohlen

Frauen/Männer: MTV/FTV Riniken

Und die Bevölkerung im Schenkenbergertal mit ihrer Gastfreundschaft, Festfreude und Toleranz, die von allen Teilnehmern sehr geschätzt wurde.

Barbara Plüss

Wie kommt Schinznach-Dorf zu einem Ensemble, das zusammen Saxofon spielt und sich regelmässig für Musikveranstaltungen engagiert?

Musik hat mich schon immer fasziniert. Und selber ein Musikinstrument zu erlernen, es auch gekonnt zu spielen, war für mich immer ein grosser Traum. Sich durch solche Träume motivieren zu lassen und die daraus entstehende Energie umzusetzen, an die Verwirklichung solcher Träume zu glauben – dieser Prozess beweg mich, mit Instrumentalunterricht anzufangen. Zu meinem 50. Geburtstag schenkte mir meine Familie ein Saxofon! Und so begann ich, beim versierten Musiker Hans Binder das Spielen dieses faszinierenden Instruments zu lernen.

Bald merkte ich, dass es viele Saxofon-Spielerinnen und -Spieler gibt, die, wie ich, zu Hause für sich alleine im stillen Kämmerlein üben und spielen. Das bewog mich, im Herbst 2003 mit Hilfe von Hans Binder, der sich in verdankenswerter Weise als Leiter zur Verfügung stellte, ein Ensemble mit ebensolchen Leuten zu gründen.



Es spielen von links: Bernhard Fischer, Rolf Hegert, Vreni Wernli, Leiter Hans Binder, Edith Heini, Fritz Roth und Jürg Salm

Inzwischen sind wir zusammen sieben Instrumentalisten, die den Saxofonen harmonische Töne entlocken wollen. Für uns alle ist es ein kulturelles Erlebnis, Emotionen und Freude an der Musik beim gemeinsamen Spielen in etwas "Fassbares" zu verwandeln.

Fritz Roth

Das neue Regionale Zivilstandsamt Schenkenbergertal

Zivilstandskreis Schenkenbergertal

Es umfasst die Gemeinden Auenstein, Oberflachs, Schinznach-Bad, Schinznach-Dorf, Thalheim, Veltheim und Villnachern.

Am 1. April haben wir - Susanne Oggier-Meier, Leiterin Zivilstandsamt, und Judith Tengler-Winter, Zivilstandsbeamtin - unsere Arbeit auf dem Regionalen Zivilstandsamt Schinznach-Dorf aufgenommen. Im ehemaligen Büro der Kantonspolizei im 1. Stock des Gemeindehauses Schinznach-Dorf konnten die Räumlichkeiten bezogen werden.

Zuerst sind die Zivilstandsakten des Zivilstandsamtes Schinznach-Dorf gezügelt worden. Anschliessend folgten Schlag auf Schlag diejenigen der angeschlossenen Gemeinden. Jedes Register und jeder Ordner musste mit dem Übergabeprotokoll verglichen und im Archivschrank an seinen richtigen Ort abgelegt werden. Am 13. April 2004 überbrachte die letzte Gemeinde ihre Bücher.

Am 30. April 2004 wurde unser Amt, nach erfolgter Programm- und Fachschulung an Infostar (informatisiertes Standesregister), einer gesamtschweizerischen Datenbank, angeschlossen. Damit werden die alten Familienregis-

ter abgelöst. Die Inbetriebnahme erfolgt in zwei Phasen. Derzeit befinden wir uns in der Phase „Person“. Das heisst, bestellt zum Beispiel eine Person ein zivilstandsamtliches Dokument (Personenstandsausweis, Heimatschein) wird sie automatisch im Infostar rückerfasst und erscheint fortan in der Datenbank. In den herkömmlichen Registern werden keine Eintragungen mehr gemacht. Die Daten sind nur noch im Computer ersichtlich. Die ganze Umstellung ist sehr anspruchsvoll und interessant. Ab Dezember 2004 werden dann auch noch die Geschäftsfälle „Ereignisse“ (Heirat, Tod, Geburt, Anerkennung usw.) übernommen. Der Vollbetrieb ist für Ende dieses Jahres vorgesehen. Übrigens: Infostar ist nicht nur aus Sicht des Computerzeitalters zeitgemäss. Neu werden die Ereignisse den Personen zugeordnet und nicht mehr als Familienblätter geführt wie in den bisherigen Familienregistern. Das entspricht der heutigen Gesellschaft mit der Zunahme von Scheidungen und Wiederverheiratungen.

Seit der Inbetriebnahme hat das Regionale Zivilstandsamt Schinznach-Dorf 25 Trauungen durchgeführt; davon 14 in Schinznach-Dorf, drei in Auenstein, je zwei in Oberflachs, Schinznach-Bad, Thalheim und Villnachern. Weiter wur-

den sechs Todesfälle und fünf Kindes-
anerkennungen beurkundet und eine
grosse Anzahl Registerauszüge erstellt.

Zivilstandsbeamtin zu sein, ist für uns
beide ein Traumberuf! Die Möglich-
keit, Menschen auf den wichtigen
Stationen ihres Lebens zu begleiten,
auch wenn dies meist nur in Form von
schriftlichem Festhalten ist, gefällt uns
sehr gut. Trauungen durchzuführen
ist eine der schönsten Pflichten in un-
serem Beruf. Die Ehevorbereitungen
mit dem Brautpaar geben auch einen
persönlichen Einblick in ihr Leben.
Wenn irgendwie möglich wird darauf
geachtet, dass die Brautpaare von
derselben Zivilstandsbeamtin durch
die Ehevorbereitung geführt werden,
welche sie dann auch traut.

Neben dem gesetzlichen Akt verlangt
auch der festliche Aspekt immer mehr
Raum. Dies ist um so wichtiger, als die
zivile Trauung vermehrt anstelle der
zusätzlichen kirchlichen Trauung tritt.
Deshalb geben wir den Brautpaaren
auch jeweils an einem Samstag pro
Monat die Möglichkeit, sich trauen
zu lassen. Von diesem Angebot wurde
bis jetzt schon acht Mal Gebrauch ge-
macht. Um der Trauung einen würdigen
Rahmen zu geben, haben wir weitere
attraktive Trauungsorte gesucht. Das
Kurhotel im Park, Schinznach-Bad,
stellt uns für diesen Zweck neu die
Massena-Scheune und die Kapelle zur
Verfügung. Somit können wir auf die
individuellen Wünsche der Brautpaare



Susanne Oggier-Meier und Judith Tengler-Winter

eingehen und für jede Trauung eine be-
sondere Ambience schaffen. Selbstver-
ständlich versuchen wir auch spezielle
Ideen und Wünsche der Brautleute zu
verwirklichen.

Das Regionale Zivilstandsamt Schinznach-Dorf funktioniert. Wir sind bereits ein eingespieltes Team. In den kommenden Monaten wartet viel Arbeit auf uns. Insbesondere die Rückerfassung

der Familienregister in die Datenbank Infostar wird uns noch längere Zeit beschäftigen.

*Susanne Oggier-Meier und
Judith Tengler-Winter*



Das Innere der Kapelle wurde 2002 von der Kulissenmalerin Tatjana Hugelshofer alias Tiziana Tizian perspektivisch ausgeschmückt

Kurkapelle Schinz nach Bad, erbaut 1881



10 Jahre Bibliothek im Gemeindehaus



Das Bibliotheksteam: Heidi Gartmann (Leiterin), Ursula Käser, Christine Gfeller, Regula Hinden (v.l.n.r.)

April 2004: 10 Jahre Bibliothek im Gemeindehaus Schinznach-Dorf

Seit zehn Jahren ist die Bibliothek im damals neu gebauten Gemeindehaus integriert. „Gegründet“ wurde sie schon während der Amtszeit (1905 – 1934) von Pfarrer Albert Schäfer. Die wenigen Bücher waren damals in einem Schrank im Pfarrhaus untergebracht. Erstmals erwähnt wird die Bibliothek 1935 in einem Protokoll der Kirchenpflege; das genaue Gründungsjahr hingegen lässt sich nicht

mehr ermitteln. Später betreute Pfarrer Winfried Lutz in der Pfarscheune die Ausleihe, von 1950 – 1986 Fräulein Emma Baumgartner. Entsprechend der Empfehlung der kantonalen Bibliothekskommission wurden im Jahr 1983 sämtliche Medien auf das Ticket-Ausleih-System umgerüstet. Im gleichen Jahr dislozierte man ins Primarschulhaus. Gearbeitet wurde ehrenamtlich, die Neuanschaffungen wurden von der Kirchgemeinde finanziert. Da im Schulhaus das Zimmer bald zu eng wurde und die Schule mehr Platz brauchte,

bekam die Bibliothek einen Raum im neu geplanten Gemeindehaus zugesichert. Im Frühling 1994 konnte die helle und grosszügig konzipierte Bibliothek im Gemeindehaus bezogen werden. Zu diesem Zeitpunkt wurde auch die Finanzierung durch die Gemeinde Schinznach-Dorf übernommen. Seit dem Umzug in die neuen Räume stiegen die Ausleihen, der Medienbestand und die eingeschriebenen Leserinnen und Leser kontinuierlich.

Neu im Angebot waren auch Non-books; vorerst Hörspielkassetten und

Musik-CDs, ab Mitte 2000 auch CD-ROM und seit November 2004 DVD-Filme. Trotz den elektronischen Medien steht aber nach wie vor das Buch im Vordergrund.

Im Jahr 1999 wurde der ganze Bibliotheksbetrieb auf EDV umgestellt. Drei Bibliothekarinnen im Nebenamt und eine Aushilfe bewältigen die jährlich anfallenden rund 1000 Arbeitsstunden mit viel Freude und Engagement.

Heidi Gartmann

Statistik	1994	2003
Ausleihen	7'966	22'717
Medien	4'244	8'833
Eingeschriebene Leser/Leserinnen	465	650

50 Jahre Schwimmbad Schinznach

Dieses Jahr durften wir das 50-jährige Jubiläum unserer Badi Schinznach feiern. Es war ein rundum gelungener Anlass.

Schon einige Male wurde ich gefragt, wie wir zu einem Schwimmbad mit soviel Grün- und Erholungsfläche kamen. Dazu kurz einige Eckpfeiler zur Geschichte:

In den Anfängen vergnügten sich die Jugendlichen und auch die Junggebliebenen an den natürlichen Badeplätzen der Aare. Diese Orte kamen aber mit dem Kraftwerkbau 1948/52 zum Ver-

schwinden. Die daran interessierten Gemeinden intervenierten, und die NOK erklärte sich bereit, in ganz einfacher Form eine Alternative zu bieten.

Man nahm das Angebot der NOK dankend an und die Standortgemeinden Schinznach-Bad, Scherz, Veltheim und Schinznach-Dorf (damals auch noch Oberflachs) taten sich zusammen und erarbeiteten ein gemeinsames „Sozialwerk“, das heute noch Jung und Alt erfreut. Schon die damaligen finanziellen Verhältnisse zeigten aber, dass keine grosse Schwimmsportanlage in Frage kam.

Die Badi Schinznach, wie sie sich nach der Eröffnung präsentierte



Nun stellte sich die Frage, wo? Die Ortsbürger von Schinznach-Dorf stellten glücklicherweise das grosszügige, erholsame Areal zur Verfügung und die NOK wurde beauftragt, ein Projekt auszuarbeiten. Die damaligen Photos zeigen, dass sich die Badi nicht stark verändert hat.

Der Wunsch eines grösseren Beckens oder einer Sprunganlage kam zwischenzeitlich schon auf. Der Platz stand ja zur Verfügung, doch haperte es immer wieder an den Finanzen.

Dann kam dazu, dass, was früher noch den Vorschriften entsprach, plötzlich nicht mehr bfu-Norm war, und der Sprungturm musste weichen! Diese Tat wurde von der Bevölkerung nicht gutgeheissen, doch die vier Eigentüme-

rinnen konnten das Risiko keinesfalls übernehmen. Im Jahre 2003 weihten wir dann die neue 1m-Plattform ein. Die Kinder begnügten sich schon bald damit und erfanden andere, unterhalt-same Wasserspiele. Der relativ kleine Pool wurde dafür aufgewertet und viele Stimmen erfreuten sich darüber, dass der Badi-Betrieb etwas ruhiger ablaufe als früher.

Die Schwimmbadkommission unterbreitete den vier Gemeinderäten der Standortgemeinden verschiedene Entwicklungsvarianten, doch wiederum stand die Frage der Finanzierung im Raum und man entschied sich für ein Familienbad. Zur Eröffnung der Badesaison 2004, somit auch des Jubiläumsjahres, durfte ein neues Kinderbädli in Betrieb genommen werden. Daran

Planschbecken vorher





Das neue Kinderbädli mit Sonnensegel

haben die kleinsten Badegäste Freude und können selbständig mit Wasserstauen wirken. Und wenn die Kleinsten glücklich sind, sind es meistens auch die Eltern!

Am 8. August 2004 stieg dann auch das Jubiläumsfest. Das Wetter spielte mit. Die Kulturkommissionen organisierten einen tollen Tag. Die Eröffnung war begleitet durch die Klänge der Sweat'n Steelband und unser Gerant, Alessio Domenico Longo, verwöhnte die Gäste mit selbstgebackenen Pizzas. Am Nachmittag wurden verschiedene Spiele für Kinder angeboten, Tauchversuche konnte man machen, und

die Rettungsschwimmer zeigten ihre Aktionen. Das Publikum war begeistert und blieb dann auch zum feinen Risottoessen der Badi treu. Das Duo „conversation“ spielte rassige Klänge, und der Pool durfte vor allem von den jüngeren Besuchern sogar im Dunkeln benutzt werden. Es war so gemütlich, dass in den späteren Stunden die Gäste sogar noch ausgelassen tanzten und die gemütliche Sommernacht genossen. Ob unsere Vorfahren vor 50 Jahren auch so feierten? Es war auf alle Fälle ein sehr gelungenes Fest, das nicht nur alle 50 Jahre stattfinden sollte!

Christa Kessler-Ziegler

Unser Dorf verändert sich

Abwasser vom Schenkenbergertal nach Wildegg

Die mechanisch-biologische Abwasserreinigungsanlage der vier Schenkenbergertal-Gemeinden Oberflachs, Schinznach-Dorf, Thalheim und Veltheim wurde im Sommer 1971 in Betrieb genommen. 1990 wurde die Schlammbehandlungsanlage ausgebaut. Und

nun soll die Kläranlage schon wieder abgebrochen werden!?

Mit dem Belebungs- und Nachklärbecken aus dem Erstbau lassen sich die heute gesetzlich vorgeschriebenen Reinigungsziele nicht mehr erreichen, obwohl Klärmeister Samuel Byland von „seiner“ Anlage immer alles abverlangte. Neue Forschungsergebnisse im Zusammenhang mit der Rinderkrankheit BSE, aber auch Medikamentenreste im Abwasser, führten überdies zur Erkenntnis, dass die landwirtschaftliche Verwertung des Klärschlammes Risiken in der Nahrungskette birgt. Also muss der Klärschlamm entwässert, getrocknet und verbrannt werden. Sowohl die Steigerung des Reinigungsgrades als auch die Klärschlamm-aufbereitung hätten auf der Anlage des Schenkenbergertales bedeutende Investitionen zur Folge gehabt. Vor diesem



Erstaunliche Vorarbeiten für ein Rohr von zwei Metern Durchmesser

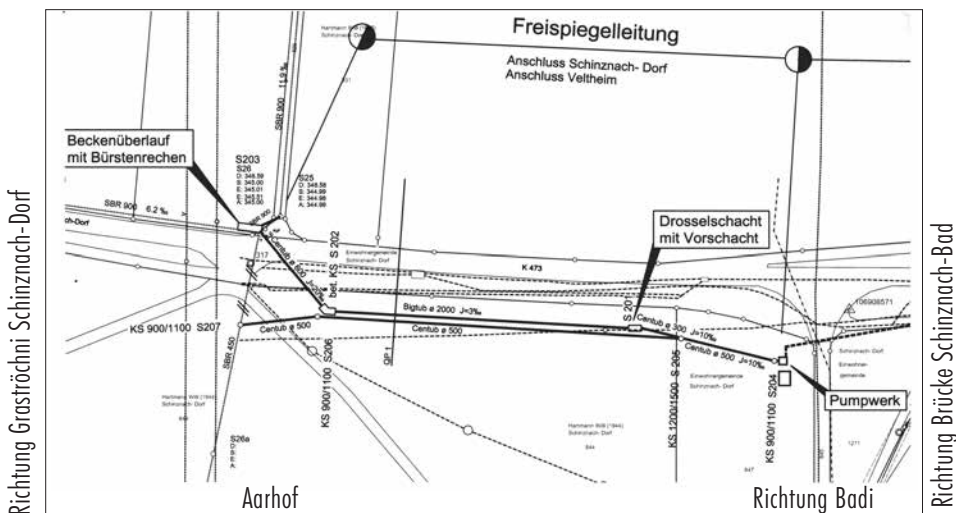
Hintergrund wurden Alternativen gesucht.

In einem Grundsatzentscheid beschloss der Vorstand des Abwasser-Gemeindeverbandes, die bestehende Kläranlage aus Kostengründen aufzuheben und das Abwasser nach Wildegg zu pumpen. Andere, aareabwärts gelegene Kläranlagen verfügten nämlich nicht über ausreichende Kapazitäten, das Abwasser aus dem Schenkenbergertal noch aufzunehmen. Ganz im Gegenteil zur grosszügig erstellten Kläranlage des Abwasserverbandes der Region Lenzburg in Wildegg. Von dort kamen denn auch positive und kostengünstige Vorschläge für eine Zusammenarbeit. Mit der Gemeinde Holderbank pumpt auch in dieser Abwasserregion eine

Gemeinde ihr Abwasser schon nach Wildegg.

Was lag also näher, als mit einem Pumpwerk im Bereich des Schwimmbades das Abwasser aus dem Tal über die Aare via Schinznach-Bad nach Holderbank und dort in der bestehenden Druckleitung nach Wildegg zu pumpen? Viel gehörte Vorbehalte waren etwa: Warum Wasser nach oben pumpen, wenn es gratis hinunterläuft? Oder was passiert bei einem Pumpenausfall: wohin fliesst das Abwasser? Die Antworten waren relativ schnell gegeben: Auch mit der heutigen Anlage wurde das Abwasser mit einer Schnecke auf eine Höhe von 4 m gefördert und, wenn unsere Kläranlage stillgestanden wäre, hätte das Abwasser auch in die Aare geleitet

Alte Leitung zur Kläranlage resp. nun zur Aare



Parallel zum Fangkanal verläuft südlich davon der Sammelkanal der Gemeinde Veltheim



Dem Pumpwerk des Abwasserverbandes beim Schwimmbadparkplatz ist der Fangkanal der Gemeinde vorgeschaltet. Er dient mit seiner Länge von 100 Metern und einem Durchmesser von zwei Metern als Regenbecken für den unteren Dorfteil.

werden müssen. Also liessen sich auch die Stimmbürger der vier Gemeinden von der kostengünstigen Wildegger Lösung überzeugen.

Mit einem Sonderbauwerk der Extraklasse wartete auch die Gemeinde Schinznach-Dorf auf. Statt eines Regenbeckens unterhalb des Dorfes, welches

bei starken Niederschlägen den ersten, stark verschmutzten Schub Abwasser auffängt, wurde der Zuleitungskanal kurz vor dem Pumpwerk statt mit einem Durchmesser von 30 cm mit einem solchen von 200 cm gebaut und zwar auf einer Länge von 100 Metern. Dies ergibt ein Stapelvolumen von ca. 300 Kubikmeter, mit welchem das südliche und östliche Dorfgebiet von Schinznach-Dorf abgedeckt ist. Das nördliche und westliche Gebiet wird in zirka 2 Jahren mit weiteren Sonderbauwerken im Bereich des Primarschulhauses und der Mittleren Mühle saniert. Das dem Fangkanal vorgeschaltete Überlaufbauwerk ist mit einem Bürstenrechen ausgestattet. Dieser verhindert, wenn der Fang-

kanal voll ist, dass Schwimmstoffe über den Entlastungskanal in die Aare gelangen (Bild Seite 19).

Mit den Bauarbeiten wurde im Frühling 2004 begonnen. Sie konnten praktisch ohne nennenswerte Probleme bis zu Beginn des Winters abgeschlossen werden. Seit dem 24. November 2004

erfolgt die Reinigung des Abwassers vom Schenkenbergertal in Wildegg. Die alte Kläranlage wurde auf diesen Zeitpunkt ausser Betrieb genommen. Die Kläranlage Wildegg behandelt den in der Anlage noch vorhandenen

Klärschlamm weiter. Über den Abbruch der Kläranlage berichtet dann wohl die Nachlese 2005.

*Hansruedi Gysi,
Aktuar des Abwasserverbandes
Region Schenkenbergertal*



Beckenüberlauf mit Bürstenrechen

Unsere Nachbargemeinde Thalheim

Ungleiche Nachbarn

Die Thalheimer und die Schinzbacher begegnen sich normalerweise nicht als Nachbarn, schon gar nicht als gleichberechtigte. Das hängt einerseits damit zusammen, dass die gemeinsame Gemeindegrenze auf der Buchmatt verläuft, einem entlegenen Gebiet. Der Weg auf der Strasse führt durch Oberflachs. Andererseits betrachten die Schinzbacher Thalheim gerne als ihr Hinterland. Man geht zum Sauserbummel dorthin oder wenn ein Fest gefeiert wird. Sonst hat man in Thalheim wenig zu tun. Umgekehrt akzeptieren die Thalheimer Schinzbach-Dorf als wirtschaftliches Zentrum des Tales. Dort gibt es Ärzte, eine Apotheke und das Altersheim. Viele Thalheimer haben die Schule in Schinzbach besucht und

kennen das Dorf aus jener Zeit. Man darf sicher sagen, dass der Weg von Schinzbach nach Thalheim um einiges länger ist als jener von Thalheim nach Schinzbach.

Willkommen in Thalheim

Weshalb sollten Sie Thalheim besuchen? Natürlich wegen der Blut- und Leberwürste, aber nicht nur. Wandern Sie gerne? Dann sind Sie in Thalheim goldrichtig. Während der Güterregulierung in den 1960er-Jahren wurde ein Flurwegnetz von 80 Kilometern Länge gebaut beziehungsweise erneuert. Die meisten dieser Feld- und Waldwege haben heute noch einen Naturbelag und ein Fahrverbot. Die herrliche Landschaft des oberen Schenkenbergertals lässt sich zu Fuss oder auf dem Fahrrad erkunden. Daneben gibt es viele markierte und unmarkierte Wanderwege, die Aussichtspunkte oder manch anderes schönes Plätzchen erschliessen. Speziell im Winter lohnt sich ein Besuch. Oft findet man an erhöhten Lagen die Sonne, während im Tal der Nebel liegt. Auf der mit dem Auto gut erreichbaren Staffelegg liegt manchmal Schnee, wenn es im Tal grün ist. Skifahren und Schlitteln sind dann gestattet. Doch Vorsicht am Wochenende: Es herrscht Grossandrang.

Im Westen liegt unsere Nachbargemeinde Thalheim





Der Blick von Süden nach Norden zur hoch über dem Dorf gelegenen Ruine Schenkenberg

Thalheim kann mit Superlativen aufwarten: Mit 992 Hektaren Fläche ist es die grösste Gemeinde des Schenkenbergertals und die zweitgrösste des Bezirks Brugg. Die Siedlung wurde 1064 erstmals urkundlich erwähnt und ist damit die älteste des Tals. Auch der höchste Punkt des Schenkenbergertals liegt ausschliesslich auf Thalheimer Boden: Mit 801 m Meereshöhe überragt das - allerdings bewaldete - Würz die weit herum bekannte Gisliflue um fast 30 Meter.

Die Traube im Wappen

Die Traube im Wappen zeugt von der alten Weinbautradition Thalheims. Heute findet man Reben nur noch an drei Stellen: am Südhang des Schen-

kenbergs, im Eich und im Chalofe (oberhalb der Staffeleggstrasse). Dem aufmerksamen Besucher fallen die Rebmauern in Wiesen und Weiden auf sowie die vielen Treppenaufgänge in den Bruchsteinmauern entlang der Hauptstrasse: Das waren in früherer Zeit Zugänge zu den Rebbergen.

Sehenswürdigkeiten

Zumindest teilweise dem Rebbau zu verdanken haben dürfte ihre Existenz die Ruine Schenkenberg. Die Burganlage wird 1243 urkundlich erwähnt. Sie war Teil eines Burgensystems zur Absicherung des damaligen Kerngebiets habsburgischer Besitzungen rund um die Stadt Brugg und den Stammsitz Habsburg. Eine wichtige Aufgabe der



Dieses Wappen am Pfarrhaus zeugt von der Zeit der Berner Herrschaft

Schlossherren dürfte die Versorgung der Habsburger mit dem Wein gewesen sein, der an allen Südhängen des gesamten Tals wuchs. Die Burg wurde 1460 von den Bernern erobert,

gebrandschatzt und wieder aufgebaut. Es residierten rund 50 bernische Landvögte auf Schenkenberg. Die Burg war aus wenig widerstandsfähigem Kalkstein gebaut und ihr Unterhalt sehr teuer. Deshalb verlegten die Obervögte ihren Amtssitz 1720 nach Wildenstein. 1803 wurde der neu gegründete Kanton Aargau Rechtsnachfolger Berns und damit Eigentümer der inzwischen verfallenen und als Steinbruch ausgebeuteten Ruine Schenkenberg. Am 10. September 1832 wurde sie an Maximilian Josef von Schenkenberg, auf Schloss Niedernfels bei Traustein in Bayern, verkauft. Dieser kümmerte sich nie um sein Eigentum. Die Ruine Schenkenberg wurde immer mehr zu einem öffentlichen Ärgernis, weil Steine ins Dorf rollten und Schäden

Die unter Denkmalschutz stehende Burg wurde 2003 einer umfassenden Renovation unterzogen





Der obere Dorfkern mit Dorfbrunnen und Pfarrhaus

anzurichten drohten. 1918 wurde die Ruine deshalb vormundschaftlich versteigert. Den Zuschlag erhielt zum symbolischen Preis von 50 Franken der Aargauische Heimatschutz, der die Ruine inzwischen mehrmals mit hohem Kostenaufwand instand setzen musste. Seit der letzten Sanierung im Jahr 2003 erstrahlt die Ruine in neuem Glanz. Sie ist ein beliebtes Wanderziel, ein toller Spielplatz für Kinder und ein grandioser Aussichtspunkt auf Thalheim und das Schenkenbergertal. Die Ruine ist vom Dorf her in einer

halben Stunde zu Fuss erreichbar. Ab den Schenkenbergerhöfen (keine Parkplätze!) haben auch Rollstuhlfahrer Zugang.

Sehenswert sind die beiden historischen Ortskerne von Thalheim, das Oberdorf und das Unterdorf. Sie werden durch die typischen Landwirtschaftsbauten geprägt. Leider gelang es nicht in allen Fällen, die voluminösen Gebäude nach heutigen Bedürfnissen umzunutzen. Einige Gebäude sind dem Zerfall preisgegeben. Es ist zu

hoffen, dass bald jemand diese verborgenen Schätze Thalheims wiederentdeckt.

Als Sehenswürdigkeit zu erwähnen ist sicher die Dorfkirche. Ihre ehrliche Schlichtheit, an der die Reformatoren Gefallen gefunden hätten, aber auch die erhöhte Lage über dem Dorf machen sie zu einer beliebten Hochzeitskirche. Die Kirche wird nach wie vor



Die schicke Kirche von Thalheim

jeden Sonntag für Gottesdienste genutzt. Thalheim ist eine selbständige evangelisch-reformierte Kirchgemeinde, die zweitkleinste im Kanton Aargau. Die Kirche ist sehr alt. Teile der

heutigen Schiffmauern entstammen dem romanischen Bau der Kirche, die dem hl. Petrus geweiht war. Das Gebäude erfuhr im 14. und 15. Jahrhundert Veränderungen. 1543 wurde die Kirche erweitert und erneuert. In der Kirche befindet sich ein Taufstein aus Alabaster, der 1675 vom Schenkenberger Obervogt Samuel Thormann und seiner Frau Margarete geb. Archer gestiftet wurde. Mit dem Berner Wappen an seiner Giebelfassade beherrscht das Pfarrhaus den Dorfplatz. Es wurde 1731/32 erbaut. Unmittelbar davor steht der achteckige Dorfbrunnen von 1856. Noch älter ist der Dorfbrunnen im Unterdorf, der 1837 erbaut wurde.

Die Thalheimer

Das sind natürlich die alt eingesessenen Bürgergeschlechter Dietiker, Ging, Härdi, Schmidli, Schneider, Umiker, Mäder, Lerchmüller und allen voran die Wernli. Mit Ausnahme der Lerchmüller finden sich alle bereits in den ab 1611 geführten Taufbüchern. Thalheim war einst auch von der Einwohnerzahl her eine grosse Gemeinde. 1850 zählte das Dorf 1117 Einwohner, nur 25 weniger als die Stadt Brugg. Die Krise im Weinbau Ende des 19. Jahrhunderts zwang viele zum Auswandern. So kommt es, dass Thalheim heute um die 4'000 Bürger hat, die nicht nur in der ganzen Schweiz verteilt leben, sondern in allen Erdteilen. Wer eine Thalheimer Kolonie in Amerika

besuchen möchte, wird in Coupland (Texas) und in Highland (Illinois) fündig.

Umgekehrt war es früher schwierig, nach Thalheim zu kommen. Insbesondere fühlten sich viele eingeheiratete Frauen nie voll akzeptiert - selbst wenn sie aus einer Nachbargemeinde stammten. In den Vereinen bildeten sich stets zwei Gruppen - die alteingesessenen Thalheimer auf der einen Seite, die Zugezogenen und Eingeheirateten auf der anderen. Mit zur Verschlussenheit der Thalheimer beigetragen haben mag das Bauverbot, das während der Güterregulierung galt und die Gemeinde ausgerechnet in der Boomphase der 1960er Jahre lähmte.

Im letzten Vierteljahrhundert hat Thalheim gerade in dieser Beziehung einen bemerkenswerten Wandel durchgemacht. Wer heute nach Thalheim zieht, ist herzlich willkommen. Bei Nachbarn und in den Vereinen wird er schnell integriert. Selbst die Einbürgerung von Ausländern aus Ex-Jugoslawien hat in der SVP-Hochburg (mit fast 2/3 Wähleranteil) nie Probleme bereitet.

Diese Entwicklung hat viele Ursachen. Der auswärtige Schulbesuch mag dazu beigetragen haben und die Tatsache, dass die Thalheimer heute in der Mehrheit Pendler sind, die ihre Arbeit in den

wirtschaftlichen Zentren der Umgebung finden. Auch ein kleiner Bauboom in den späten 1980er Jahren hat seinen Beitrag geleistet und für eine Blutauffrischung gesorgt. Heute gibt es auch Meier und Huber in Thalheim!

Eine Eigenschaft haben die Thalheimer nie abgelegt: Sie halten zusammen, in guten wie in schlechten Zeiten. Sie engagieren sich für ihre Gemeinde. So gibt es selten Probleme bei der Besetzung von öffentlichen Ämtern und Vereinschancen. Auch die Feuerwehr hatte noch nie Nachwuchssorgen. Kein Wunder, denn fast ein Viertel der Thalheimer Einwohner wohnt auf einem der zahlreichen Aussenhöfe, die zum Teil ohne Hydranten-Löschschutz auskommen müssen.

Wirtschaftlich geht es den Thalheimern gut. Das Einkommen ist in der Regel niedrig, doch gibt es einen recht hohen Anteil von Personen mit steuerbarem Vermögen. Auf Sozialhilfe angewiesen ist derzeit niemand. Die überwiegende Mehrheit der Thalheimer besitzt ein Eigenheim. Ein grosses Problem war lange Zeit das vollständige Fehlen von Mietwohnungen. Junge mussten zwangsläufig aus der Gemeinde wegziehen, wenn sie eigenständig wohnen wollten. Seit einigen Jahren gibt es nun ein paar Mietwohnungen, so dass zumindest ein Teil des Nachwuchses in Thalheim bleiben kann.

Mehrere Gewerbebetriebe bieten eine überraschend hohe Zahl von Arbeitsplätzen an. Eine Transportfirma, zwei Schreinereien, ein Sanitärbetrieb, mechanische Werkstätten, ein Coiffeur-Salon und eine Carrosserie-Spenglerei sorgen dafür, dass Thalheim keine Schlafgemeinde wird. Um das leibliche Wohl kümmern sich eine Bäckerei, zwei Lebensmittelläden und drei Restaurants. Die grösste Arbeitgeberin ist nach wie vor die Landwirtschaft. Zwar leben nur noch fünf Familien ausschliesslich von ihr, doch gibt es dazu über 30 nebenberuflich bewirtschaftete Betriebe.

Die Gemeinde Thalheim

Heute präsentiert sich Thalheim als attraktive Wohngemeinde. Der etwas höhere Steuerfuss wird durch die günstigen Baulandpreise aufgewogen - und durch die nicht existierende Kehrichtgebühr, vor der sich die Thalheimer drücken wie weiland Asterix und Obelix vor der römischen Besatzung.

Thalheim hat eine Infrastruktur, wie sie von einer Landgemeinde zu erwarten ist. Die Kinder werden vom Kindergarten bis zur 5. Klasse im zweckmässig eingerichteten Schulhaus (Baujahr 1976) unterrichtet. Die Turnhalle wurde 1969 erbaut; sie dient der Schule ebenso wie den zahlreichen Vereinen. Das Gemeindehaus wurde im Jahr 1986 an die Turnhalle angebaut - eine

ebenso angemessene wie kostengünstige Lösung.

Regionale Zusammenarbeit hat sich im Schenkenbergertal schon bewährt, lange bevor man beim Kanton davon zu sprechen begann. So wird der Kehricht seit 1974 von den Schenkenbergertal-Gemeinden gemeinsam abgeführt. Ohne die Regionale Wasserversorgung würde Thalheim jeden Sommer verdursten. Die Kanalisation wurde von Anfang an regional organisiert, gleich wie der Zivilschutz. Eigenständig geblieben ist die Gemeinde hingegen bei der Stromversorgung: Das eigene Elektrizitätswerk beschert den Thalheimer Einwohnern einen bescheidenen Rabatt auf dem Strompreis.

Die Bezirks- und die Sekundarschule mussten von jeher in Schinznach-Dorf bzw. Veltheim besucht werden. Seit 1976 gibt es in Thalheim auch keine Realschule mehr. Dies hält viele Familien davon ab, in Thalheim Wohnsitz zu nehmen. Andere sehen gerade das als Vorteil, denn die Kinder bleiben bis zur 5. Klasse von den typischen Problemen der Oberstufe (u. a. legale und illegale Drogen) verschont. Die Erschwernisse des mehrklassigen Unterrichts werden durch den geringen Ausländeranteil kompensiert. Und der 4,5 km lange Weg ins Oberstufenzentrum trägt zur körperlichen Ertüchtigung bei. Die Sicherheit auf dem Schulweg wird dank dem neuen Radweg in

absehbarer Zeit noch entscheidend verbessert.

Das Interesse der Thalheimer an der Gemeindepolitik ist gross. Es kommt öfter vor, dass mehr als 20% der Stimmberechtigten an der Gemeindeversammlung teilnehmen und Beschlüsse nicht dem Referendum unterliegen. Politische Auseinandersetzungen sind in letzter Zeit allerdings eher selten. Ein heftiger Streit tobt momentan um das Materialabbaugebiet Hard. Im Jahr 1971 haben die Thalheimer Ortsbürger zwei Zementfabriken das Recht eingeräumt, das Hard - einen markanten Hügel im Westen der Gemeinde - als Steinbruch auszubeuten. Damals plagten die Gemeinde grosse Finanzsorgen. Auch fanden viele Thalheimer Arbeit in der Zementindustrie. Der Gesteinsabbau begann nicht wie vorgesehen innert 5 - 10 Jahren. Heute haben sich die Werthaltungen der Einwohner und die Zielsetzungen der Gemeinde

geändert. Der Steinbruch, der wenn überhaupt frühestens 50 Jahre nach Vertragsabschluss eröffnet werden dürfte, wird von vielen als Damoklesschwert gesehen, das über der schönen Thalheimer Landschaft hängt.

Ob Thalheim als selbständige politische Einheit langfristig überleben kann, wird sich weisen. Nicht zuletzt die hohe relative Attraktivität der Nachbargemeinde Schinznach-Dorf (zunehmende Differenz beim Steuerfuss, Konzentration von Schulen und Dienstleistungen) wirkt sich hemmend auf die Entwicklung Thalheims aus. Trotz des oft bekundeten Willens zur Selbständigkeit ist nicht auszuschliessen, dass der Anstoss für eine Gemeindefusion im Schenkenbergertal dereinst ausgerechnet von Thalheim kommt.

Rolf Wernli
Gemeindeschreiber Thalheim

Schinzacher in der Fremde: Vail in Kanada

Balz Arrigoni: Ich würde wieder auswandern

Schon im November 2004 wurde ich von der "Nachlese-Redaktion" angefragt, ob ich nicht über mich als aus Schinzach-Dorf in die USA Ausgewanderter berichten möchte. Da sagte ich voller Optimismus zu; das müsste doch zu schaffen sein. Inzwischen ist es allerletzte Eisenbahn geworden und bei einem Aufenthalt im Dorf im Januar erzählte ich meine Geschichte im "Hirzen" einem "Ghostwriter". Das ist doch typisch amerikanisch, oder?

Wie es dazu kam

Geboren wurde ich 1972 als Sohn von Trudi und Paul Arrigoni. Meine Schwester Katja (1971) ist verheiratet und wohnt mit ihren drei Kindern in Oberflachs, meine jüngere Schwester Anja (1975) wohnt in Baden und ist Turnlehrerin. Die Schulen absolvierte ich in Schinzach und Veltheim und anschliessend ging ich in Möriken bei Schärer und Söhne in die Lehre als Zimmermann. In der Jugendriege Schinzach-Dorf und später im Turnverein sowie im Skiklub Schenkenberg fand ich viele Freunde und Kollegen, mit denen ich auch nach so vielen Jahren noch in Kontakt bin. Die RS absolvierte ich als Radfahrer. Meine erste Arbeitsstelle nach der Lehre brachte

mich nach Ollon und im nahe gelegenen Skiort Villars begann ich die Skilehrer-Ausbildung. Es begann eine gute Zeit – im Sommer Zimmermann (unter anderem erneuerten wir das Dach von Schloss Chillon) und im Winter als Skilehrer unterwegs. Inzwischen hatte ich auch den J&S Experten Kurs bestanden und war aktiv im Sektor Skifahren bei Jugend & Sport. Danach war ich während drei Wintern technischer Leiter der Skischule Zuoz, die mit derjenigen von St. Moritz liiert war. St. Moritz und der ebenso mondäne Skiort Vail im US Bundesstaat Colorado waren Schwesterstädte und tauschten Skilehrer aus. Damals wollten nur wenige Schweizer Skilehrer nach Vail, weil die Verdienstaussichten in der Schweiz angeblich besser waren. Es war bekannt, dass man in Vail teurer wohnt, viel weniger verdient und vor allem im Gegensatz zu St. Moritz als Skilehrer viel weniger Sozialprestige hatte. Doch mich stach der Hafer, und so ging ich 1995 eben als einziger nach Vail.

Vail wurde 1962 gegründet. Pete Seibert und Earl Eaton trainierten im nahegelegenen Camp Hale für ihren Einsatz im 2. Weltkrieg in Europa. Beide verliebten sich in die Berge der Rocky Mountains und sie schworen sich, falls sie beide aus Europa zurückkehrten – würden sie ihren Traum verwirklichen

und hier ein Skigebiet aufbauen. Zu dieser Zeit trug der Vail Berg noch den Namen "No-Name Mountain" – aber der Champagner-Pulverschnee, die weiten Täler und die Nähe zu Denver machten aus Vail den perfekten Platz für ein Skigebiet. Baubeginn war 1962. Zu dieser Zeit gab es hier noch keine Lebensmittelgeschäfte, keinen Waschlöscher, keinen Arzt, keinen
 Doktor und nur ein Telefon sowie vier Häuser. Im Dezember 1962 wurde der Berg mit der ersten Gondel in Nordamerika und drei weiteren Liften eröffnet und so der Traum von Peter Seibert und Earl Eaton wahr! Der Ortskern in Vail sollte die Tiroler Atmosphäre widerspiegeln und



Winter in Vail

so gleicht Vail dem bekannten Skiort Kitzbühel in Österreich. Seit dem Anfang hat sich sehr viel getan – Vail ist seit vielen Jahren der Number-one-Skiort in Nordamerika und stellt auch mit über 5'000 acres und 35 Liften das grösste zusammenhängende Skigebiet in Nordamerika dar. Vail entwickelte sich mehr und mehr zu einem Nobel-Skigebiet. Viele kennen Vail nur als Skigebiet, aber Vail mausert sich auch immer mehr zum idealen Sommer-

Ferienort. Ein bekannter Spruch unter Einheimischen besagt: Wir sind für den Winter gekommen, aber wir sind wegen des Sommers geblieben.

Dieser sehr noble Skiort auf 2'600 m ü. M. beherbergt viele sehr reiche Leute aus dem Sektor Banken und Maklerwesen; im Gegensatz zu Aspen, wo sich

eher Vertreter der Unterhaltungsindustrie treffen. Hier in Vail auf alle Fälle hatte ich schnell zu lernen, was Sache ist: Der Skilehrer - ganz klar, dass keine langen Haare, kein Bart und keine Ohrringe erlaubt waren - ist hier eine Nummer, gehört der Gesellschaft Vail

Resorts (sie besitzt Rechte am Berg, die Lifte, die Pisten und viele Hotels) und wird über Computer bei Bedarf abgerufen. Wird er gebucht, wird er von den Kunden zum Skifahren benutzt. Typisch amerikanisch wohl, dieses Leistungsdenken: Wie viele Höhenmeter in wie viel Stunden, kaum eine Pause über Mittag und schliesslich "Thanks my friend". Und wenn man gefragt war, also jemand speziell mich buchen wollte, gab es mehr Verdienst, konnte

man auf der Leiter nach oben steigen. Dabei muss man immer bedenken, dass hier in Vail auf 3'200 m ü.M. Ski gefahren wird. Da hatte ich schon mal Probleme mit Kunden, die die Höhe schlecht vertrugen.

ten, wurde auch für mich Vail zu meiner neuen Heimat. So hatte ich eines Tages die Möglichkeit, einen Balkon für jemanden zu bauen. Aus dieser Geschäftsbeziehung heraus ging später unser Trauzeuge hervor. Viele Freunde



Balz und Christina Arrigoni

Nach drei Wintersaisons am Vail Berg und die Sommer in Kalifornien wurde es Zeit für einen Wechsel. Die Knie schmerzten und ich tauschte die Skistöcke mit dem Zimmermannshammer. Als Skilehrer kennt man in Vail nur die Skipisten und Bars und der Kontakt zu den "Locals" blieb aus. Mit dem Wechsel Teilzeit-Skilehrer und Vollzeit-Zimmermann kam auch immer mehr der richtige Kontakt zur Gemeinde zustande. Mit den Kontakten zu denjenigen, die Vail zu ihrer Heimat mach-

lernte ich durch die Arbeit kennen, aber auch durch den Sport, der hier sehr gross geschrieben wird. Im Winter bin ich dem Skisport treu geblieben und trainiere an den Wochenenden eine lokale Skirenngruppe (Jugendliche bis 14 Jahre) und im Sommer steht unser wöchentliche Bike-Trip auf dem Programm. Jeden Mittwochabend trifft sich eine Gruppe von Geschäftsleuten und gehen auf Tour durch das Vail Valley - und danach gibt es anstatt einer Stange ein "Buk" aus der Büchse.

Ein weiterer Grund, um in Vail sesshaft zu werden, waren auf jeden Fall die Menschen. Sie sind aufgestellt und offen gegenüber Neuem - Amerikaner probieren gerne neue Sachen. Wenn Tradition nicht gerade ihre Stärke ist, so ist es Innovation umso mehr. Die Zufriedenheit der Menschen hier spielt sicher eine grosse Rolle und speziell das Wetter in Colorado trägt seinen Teil dazu bei - mit 300 Sonnentagen - was will man mehr.

Von den Skiern zu Arrigoni Woods

Es war mir von Anfang an klar, dass mein Einkommen als Skilehrer kaum fürs Nötigste reichen würde und so etwas wie eine Dritte Säule in den USA eigentlich unbekannt ist. Nun merkte ich schnell, dass in Vail der Immobilienmarkt enorm boomte. Mit einem Freund kaufte ich ein altes, kleines Häuschen. Wir wohnten in der Küche und renovierten die Schlafzimmer und das Bad, dann schliefen wir hinten und brachten die Küche in Schuss und dann verkauften wir das inzwischen herausgeputzte Häuschen mit Gewinn und nahmen ein nächstes Projekt in Angriff. Dabei versuchten wir den europäischen Stil mit Eckbank und viel Holz zu imitieren - das gefiel den Leuten und es kam zu Folgeaufträgen. Dies waren die Anfänge von "Arrigoni Woods".

Im Januar 2001 heirateten Christina und ich auf den Skien am Vail Berg und

eine richtige Hochzeit fand dann sechs Monate später in Österreich statt.

In Vail kaufen die reichsten fünf Prozent der Amerikaner Grundstücke und bauen ihre Villen - Villen in der Grössenordnung von 600-1500 m². Diese Häuser bieten einfach alles, was das Herz begehrt - von Sauna, Swimmingpool, Kino-Saal, Bar, Weinkeller usw. - einfach unvorstellbar - und dann werden diese Häuser oftmals nur zwei Wochen im Jahr bewohnt.

Und weiter geht es mit Holz

Wir sahen unsere Chance im Offerieren eines europäischen Produktes, das keine andere Firma anbot. Die Amerikaner lieben den europäischen Stil und insbesondere den alpinen. Dies war der Anfang der Zusammenarbeit mit einer österreichischen Holzbodenfirma. Diese Holzböden sind speziell geeignet für das extreme Klima in Colorado (im Durchschnitt ca. 10% Luftfeuchtigkeit) und auch für die Installation über Fussbodenheizung (in Europa bewährt über viele Jahre, aber in Amerika revolutionär). Lange Zeit mussten wir uns anhören, wieso wir Holz aus Europa brauchen und dann auch noch den Verkäufer aus Europa - was passiert, wenn ihr morgen entscheidet, zurück nach Europa zu gehen? Die Aufbauarbeit war anstrengend, aber es hat sich gelohnt - wir haben uns einen guten Namen gemacht. Den Durchbruch haben wir mit unseren speziellen



Sit down - please!

Oberflächen geschafft - die Böden aus Europa waren zu perfekt und zu schön. Die Amerikaner lieben es sehr rustikal und so begannen wir, die Oberflächen von Hand zu hobeln und mit Laugen zu bearbeiten. Also ein neuer Boden auf alt getrimmt. Heute hobeln, installieren und versiegeln über 20 Handwerker unsere Böden und wir beschäftigen auch immer ein bis zwei europäische Handwerker. Wer also Interesse hat, einmal 12 bis 18 Monate im schönsten Skigebiet der Welt zu arbeiten - wir freuen uns immer auf Interessenten. Weiters importieren wir nun auch alte Balken, Wandverkleidungen und Böden von alten Scheunen/Bauernhäusern aus

der Schweiz, Österreich und Bayern - dies rundet unser Angebot ab und gibt uns die Möglichkeit, eine komplette Innenausstattung anzubieten.

Wir haben also unseren Traum wahr gemacht und unser Heim und Geschäft in Vail aufgebaut – und im Mai vergrößern wir dann auch noch unsere Familie, denn Christina ist in Erwartung. Leider ist mein Heimaturlaub wieder zu Ende - auch wenn der Urlaub meist mit Arbeit verbunden ist (ein Skiinstruktorenkurs, um à-jour zu bleiben, Besuche bei unseren Partnern in Österreich, Bayern und auch bei Firmen in der Schweiz) - genieße ich jede Minute in meiner alten Heimat und mit meiner Familie und Freunden.

Ich kann nur sagen: Ich wollte immer Zimmermann werden und bin es nach wie vor gerne. Dass meine ganze Familie so viel Verständnis aufgebracht und auch Hilfe geleistet hat, muss auch hier verdankt sein. Der Umgang mit Holz ist mir wichtig, nicht nur der Verkauf, vor allem auch das Feeling damit. Und ich sehe meine Familie und mich glücklich sein in diesem grossen Land, das uns aufgenommen und akzeptiert hat, das auch von uns Respekt und Verständnis verdient.

*Balz und Christina Arrigoni,
Vail, Colorado, USA.
(aufgeschrieben von rb.)*

Ausforsten entlang der SBB-Strecke

Das Jahr 2004 brachte für das Landschaftsbild entlang der Geleise der Bözbergstrecke von Schinznach-Dorf grosse Veränderungen. Auf Grund der neuen Sicherheitsbestimmungen der Bahn gelangte diese an den Forstbetrieb mit der Bitte, diese Sicherheitsmassnahmen auf der Strecke Mannlehen-Fuchsühl bis zum Tunnel Bözberg umzusetzen.

Was dies konkret für den Wald bedeutete, war auf Grund der technischen Angaben nur zu erahnen. 20 Meter

links und rechts der Geleise mussten alle Bäume entfernt werden. In einem weiteren Korridor von 20 Metern mussten alle Bäume, welche die Geleise erreichen und diejenigen, welche eine Gefährdung für die Anlage bedeuten könnten, ebenfalls vorsorglich gefällt werden. Dies bedeutet, dass nur noch kleinwüchsige Baumarten - wie zum Beispiel Feldahorn, Elsbeere und Eiben - in diesem Bereich stehen sollten. Baumarten, die windwurfgefährdet sind, wie Fichten, Tannen und grosse Buchen, mussten der Eisenbahn weichen.



Die 20m-Schneise entlang der Bahnlinie



Der Holzschlag unter erschwerten Bedingungen an der hochfrequentierten Nord-Süd-Achse

Diese Forderungen sind bei einer Zugfrequenz im 3-Minuten-Takt verständlich, für den Landbesitzer und Direktbetroffenen jedoch sehr schmerzlich, mussten doch einzelne Parzellen bis zur Hälfte ihrer Grösse gefällt werden. Wegen der doch massiven Eingriffe verging eine relativ lange Zeit von der Anzeichnung bis zum Holzschlag. Schliesslich waren jedoch die Waldeigentümer damit einverstanden und die Holzerei konnte beginnen.

Ende Oktober war es soweit. Unter strengen Sicherheitsvorkehrungen und unter Kontrolle eines Sicherheitsbeauftragten der SBB konnten die Arbeiten in Angriff genommen werden. In

vielen Fällen musste die Bahnlinie einseitig gesperrt werden. Rückfragen bezüglich der Sperrung wurden vom Sicherheitsbeauftragten mit dem Bahnhof Brugg abgesprochen. Zeitweise blieben für das Fällen eines Baumes nur zwei bis drei Minuten. Kaum war der Baum gefällt, rauschte auch schon ein Zug vorbei. Diese Holzerei erforderte den Einsatz eines Forstunternehmens mit entsprechenden Maschinen und eines gut ausgebildeten Personals. Dank des grossen Einsatzes aller Beteiligten kamen die Arbeiten zügig voran, ohne dass ein Unfall oder ein Schaden an der Anlage zu verzeichnen gewesen wäre.

Wie auf dem Foto zu sehen, sind die Einschnitte in den Wald recht gross. Insgesamt wurden 820 m³ Holz gefällt. Für die Natur selber sind diese Massnahmen aber kein Problem. Bereits ein Jahr später sind diese Flächen wieder grün und werden vom Reh gerne als Äsungsflächen genutzt. Allmählich entsteht ein Waldrand innerhalb des Waldes, ein Gürtel aus Sträuchern und Büschen mit verschiedensten Gräsern. Damit das so bleibt und nicht ein neuer Wald entsteht, müssen diese Flächen künftig entsprechend gepflegt werden.

Ziel dieser Massnahmen ist es, einen Strauchgürtel von 20 Meter Breite, bestehend aus Liguster, Holunder, Hasel, Pfaffenhut und anderen Sträuchern, gedeihen zu lassen. Rückwärtig soll ein gestufter Waldrand mit Kleinbaumarten entstehen.

Damit ist für die nächsten Jahrzehnte für die Sicherheit der Bahnanlagen gesorgt und gleichzeitig finden vielerlei Kleintiere Unterschlupf.

Roland Vöhringer, Förster

Kunsthandwerk Drechseln: Georg Bayer

Beim Drechseln wird alles rund

“Das Drechseln faszinierte mich zeitlebens”, schildert Georg Bayer sein Hobby. Der auf Märkten weitherum bekannte Drechsler hatte bereits als Bub ein Händchen fürs Gestalten mit Holz. Später beschäftigte er sich mit Schnitzen und schliesslich mit Kerbschnitzen, wovon schön beschriftete Holzbänke in der Umgebung, auch vor dem Heimatmuseum, zeugen. Im Herbst 1950 kam er als landwirtschaftlicher Praktikant nach Schinznach. Hier

lernte er auch seine Frau kennen. Ende 1958 liessen sie sich endgültig im Chalm in Schinznach-Dorf nieder. In der Beschäftigung als Rebbauer fand der aus dem rumänischen Siebenbürgen stammende Georg Bayer seinen Traumberuf.

Die Kunst des Drechselns ist ein traditionsreiches Handwerk mit vielfältigen kreativen Möglichkeiten für Hobbydrechsler und Fachleute. Die Zahl der Werkzeuge ist überschaubar, die Werkstoffe sind vielseitig und bieten



Georg Bayer in seiner Drechsler-Werkstatt

reizvolle gestalterische Möglichkeiten. Der Gebrauch der Werkzeuge und der technischen Einrichtungen erfordert aber Übung und Geschick. Beim Drehseln spielt auch Schnitzen eine Rolle. Dies ermöglicht dem Gestalter, die verschiedensten Gegenstände entsprechend auszufertigen.

Georg Bayer begann sich 1977 intensiv mit dem Metier auseinander zu setzen. Er besuchte zwei Winterkurse in der Migros Klubschule und eignete sich die Grundbegriffe des Drehselns an. "Übung macht den

Meister", bemerkt Georg Bayer selber, der immer wieder begeistert ist, wie aus einem Holzklötzchen etwas Geformtes, Schönes (und Brauchbares!) entstehen kann. Es ist ähnlich wie beim Malen oder Schreiben: das richtige Wegnehmen, das Weglassen bringt den Erfolg.

"Mir ist wirklich selten etwas missraten oder kaputt gegangen", weiss Bayer zu berichten. Er hat sich im Laufe der Zeit auch auf die Herstellung zahlreicher Gegenstände spezialisiert. Pfeffermühlen, Notenständer, Spinnräder, Nussknacker, schöne Kugeln, spezielle



Ideenreiche Arbeiten als Geschenke

Anfertigungen für Geschenke sind nur einige der Artikel, die er anfertigt und auf Märkten feilhält. "Es ist nicht nur eine Freizeitbeschäftigung. Ich habe auch ein gutes Gefühl, wenn ich meine Drechselarbeiten gut verkaufen kann", lacht Georg Bayer. Er hat auf einer kleinen, von ihm selbst konstruierten Drehbank begonnen. Angetrieben wird sie von einem alten Waschmaschinen-Motor! Später hat er sich eine grosse Drehbank erstanden, mit der er die größeren Teile drehselt. Auf dem Pfalzmarkt in Veltheim demonstriert er, wie es geht. Und immer wieder ist er für Überraschungen gut, hat er neue



Späne fliegen, das Holz wird lebendig, passt sich den Vorstellungen des Drechslers Georg Bayer an. Möge das noch lange so bleiben!

*Interview mit
Ernst
Rothenbach*

Das Drehen erfordert Konzentration

Ideen und kreiert, beispielsweise eine Patrone aus Holz, in deren Innerem sich eine Flasche mit Inhalt unterbringen lässt. Auch Ehrenteller für Schützen und Turner, Spielzeug für Kinder, geschnittene Stabellen formen seine Hände. Ihm bei der Arbeit zuzusehen, ist spannend. Die



Mit ruhiger Hand wird der Stahl ans Holz geführt

Eine besondere Restauration: eine Falco HB-UOD

Zufälle

Eher zufällig bin ich zu meiner Leidenschaft, dem Fliegen, gekommen. Als mich vor langen Jahren ein befreundeter Pilot zu einem Schnupperflug mitnahm, hat mich die Begeisterung gepackt und seither nicht mehr losgelassen. So sehr, dass ich hie und da davon träumte, mich in einer Gruppe am Bau eines eigenen Flugzeugs aus einem Baukasten zu beteiligen. Zu diesem Projekt ist es aber nicht zuletzt auch aufgrund seiner Grösse von etwa 5000 Arbeitsstunden nicht gekommen. Zum Glück vielleicht.

Ein Zufall war es dann auch, als Jahre später im Birrfeld ein Flieger feil war. Die Gelegenheit, zu einer Rarität, einem Oldtimer der Lüfte, zu kommen, war einmalig - ich musste ihn erstehen! Nach einem leichten Landeunfall wieder flugtauglich gemacht, war er altersbedingt etwas lädiert und entsprach damit meiner Absicht, mich in der Freizeit seiner Restauration zu widmen. Seither erstet er in meiner Schinzacher „Werft“, einem Tenn an der Körbergasse, unter Mithilfe befreundeter Fachleute zu neuem Glanz und Leben.

Die Falco HB-UOD vor der Restauration



Das Restaurationsobjekt

Das Flugzeug mit der Bezeichnung Falco F8L ist ein Klassiker, das heisst, es wurde vor mehr als 40 Jahren in Serie gebaut. Seine elegante Form trägt die Handschrift des in Kreisen der Luftfahrt angesehenen „Dior“ der Flugzeugkonstrukteure, Stelio Frati. Dessen Feder entstammen die Risse bekannter Trainings- und Kunstflugzeuge, deren Weiterentwicklungen zu den besten gehören.

Der Tiefdecker, welcher im Jahr 1955



Trennung des Rumpfs

zum ersten Mal flog und bis 1963 in 80 Exemplaren in Italien gebaut wurde, ist kunstflugtauglich. Von den ursprünglich in der Schweiz registrierten acht Falcos ist der Bestand auf zwei flugtüchtige Exemplare geschrumpft.

Der Zweiplätzer ist ganz aus Holz ge-

baut, dem leichtesten und stabilsten, aber aufwändig zu verarbeitenden Flugzeugwerkstoff, und mit Baumwolltuch bespannt. Seine harmonischen Linien und seine für die damalige Zeit herausragenden Flugeigenschaften bestätigen die alte Fliegerweisheit, dass schöne Formen auch gut fliegen. Sie trugen dem Flugzeug deshalb den Namen Ferrari der Lüfte ein.

Die Arbeit

Die Restaurationsarbeit ist aufwändig, zeitraubend und, da sie neben einem erheblichen beruflichen Pflichtprogramm erfolgen muss, schon seit sieben Jahren im Gang. Ausdauer ist deshalb von Nöten und manchmal muss ich mir schon einen Ruck geben, um durchzuhalten oder wieder anzupacken. Da aber das jeweilige Tagwerk, auch in seinen kleinsten Schritten, stets sichtbar wurde, spornt es immer wieder an, befriedigt und motiviert von neuem.

Zuerst wurde das Flugzeug bis in seine kleinsten Einzelteile zerlegt. Jede Schraube, jede Splinte, die Instrumente und die Elemente von Steuerung und Fahrwerk mussten ausgebaut, gereinigt, geprüft und wo nötig repariert werden. Die alte Baumwollhaut wurde entfernt, die Holzzelle abgebeizt und neu geschliffen. Wochen, nicht Stunden, nahm diese Tätigkeit in An-

spruch. Meine schreibetischgewohnten Hände haben die Wirkung des Schleifpapiers oft genug gespürt.

Schwierig gestaltete sich zuweilen die Beschaffung von Ersatzteilen, für die keine Produktion und keine Lager mehr bestehen. Sie mussten deshalb zum Teil neu hergestellt werden. Glücklicherweise habe ich dafür einen spezialisierten Restaurateur gefunden, durch dessen Hand auch die durch eingedrungenes Wasser schadhafte gewordenen Stellen kunstgerecht geflickt wurden. Do it yourself ist aus Sicherheitsgründen in solchen Aufgaben nicht erlaubt und nicht zu empfehlen.

Die Zukunft

Die einzelnen Teile sind nun revidiert und erstrahlen frisch lackiert in neuem Glanz. Der heikle Zusammenbau, bei dem die vielen Fotos, welche das Zerlegen dokumentieren zur Anleitung benützt werden, ist im Gang. Im Herbst, auf die Zeit von vermehrter Musse hin, soll das Flugzeug zu seinem zweiten Jungfernflug bereit sein.

Eine Knacknuss wird der Transport auf den Flugplatz sein. Dort wird das Werk in einer minutiösen Kontrolle durch Experten unseres Luftamts auf Sicherheit und Flugtüchtigkeit geprüft und durch einen Testpiloten eingeflogen werden.

Erst anschliessend wird für mich der



Nackt und zerlegt

grosse Augenblick kommen, mein Werk selbst auszuprobieren. Ob ich dies wage, wurde ich bisweilen gefragt. Sicher, kenne ich nun doch jede Leimstelle, jede Schraube, jeden Spant und jeden Seilzug meines Fliegers aus echt eigener Anschauung. Es wird die schönste und beste Falco mit ihrer besonderen Geschichte sein! Ich freue mich, dass mit ihm ein Klassiker erhalten bleibt.

Max Riner



Das restaurierte Heckteil

Wie ich zu Meccano kam

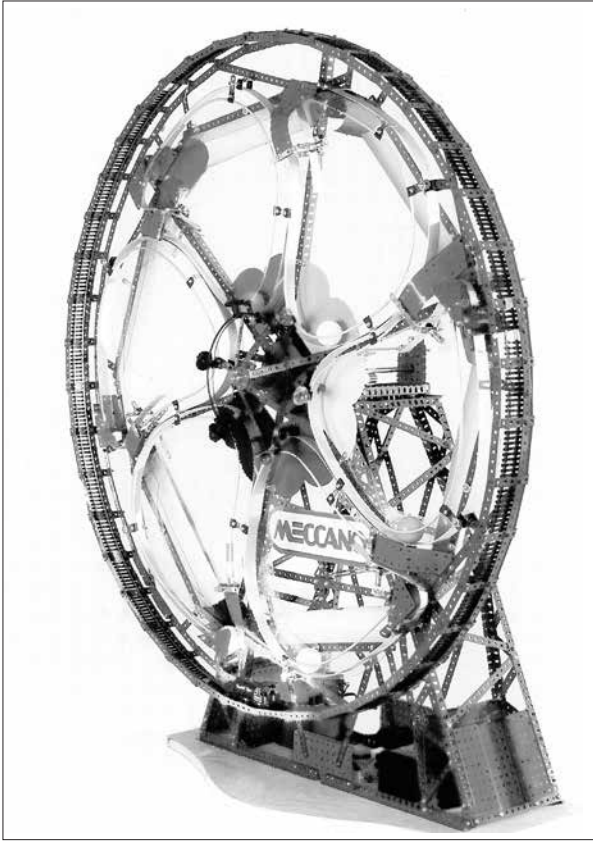
Im Folgenden möchte ich mich vor allem auf Erinnerungen und Erlebnisse beschränken, die meine Interessen für Technik belegen mögen.

Da wäre einmal das Malatelier in Zofingen zu erwähnen, wo ich meine erste Jugendzeit bewusst erlebte. Der rechteckige Raum war zwei Stockwerke hoch, durch grosse Dachfenster erhellt. An der einen Querseite war ein Schlafraum mittels Vorhang abgetrennt, an der gegenüberliegenden führte eine Treppe zur hochgelegenen Küche empor. Von oberhalb ihrer Türe spannte der Vater Drähte schräg abwärts zur Gegenseite. Sie dienten dazu, die vielen aus Ravensburger Modellbogen zusammengeklebten Flugzeuge nacheinander hinabsausen zu lassen. Do X, 'Graf Zeppelin', Junkers G 24, Klemm KL 25, Rumpler 'Taube' und fast alle anderen damals beim Spielwarenladen - ein El Dorado für sich - erhältlichen Flugzeugbögen. In die gleiche Zeit fällt das Ereignis der Landung einer Staffel Haefeli DH-5-Militärflugzeuge bei Strengelbach. Vater und ich im gestreckten Lauf dorthin, um eben noch den Wiederaufstieg mitzuverfolgen. Von grösstem Eindruck war natürlich der Flugtag im Wauwilermoos, nahe Sursee, wo sich die Familie mitsamt dem kleinen schwarzen Spaniel einen Rundflug über Zofingen in einer Comte

AC 8 der Aviatik Beider Basel leistete. Zu guter Letzt brummte auch einmal 'Graf Zeppelin' über der Stadt.

Ebenso eindrücklich verliefen die Ferien, die alljährlich bei den Grosseltern und weiteren daselbst versammelten zahlreichen Familienmitgliedern in Murten stattfanden. Wenn Grossvater jeweils die bunten Dahlien und Gladiolen sowie Gemüse aus seiner riesigen Anlage zum Markt in der Stadt brachte, durfte der ihn begleitende Enkel etliches vom Elektrowarenstand mit nach Hause bringen. Daselbst gab es eine Vellowerkstätte, deren Inhaberin jeweils die fällige Miete für das grosselterliche Heim entgegennahm. Da geschah es in einer der frühesten Ferienwochen, dass der Junge beim Erkunden der Werkstatt eines der damals grossen Kettenräder 'fand'. Selbiges ging dann, wie zu erwarten war, nach längeren Verhandlungen unter den 'Grossen' in meinen Besitz über.

Das Schlafzimmer im 'Tivoli', wie das grossväterliche Haus hiess, war wenige Meter von der Bahnstrecke Kerzers-Payerne entfernt. Damit waren Weck- und Einschlafzeit durch das Vorbeidonnern der schnaubenden A 3/5 bestimmt. Noch ein besonderes Ereignis war der Flugtag in Kerzers mit Wasserflugzeugen, die umständehalber



Das Riesenrad. An seinem Umfang sind Geleise angebracht. Wenn die darauf gestellte Lokomotive zu fahren beginnt, dreht sich das Rad und die fünf farbigen Ping-Pong-Bälle rollen von einem der sechs Sektoren jeweils in den nächsten. Nach sechs Umläufen finden sie sich in den gleichfarbigen Sektoren, und so fort!

auf dem Murtensee stationiert waren. Auch hier ging es nicht ohne Rundflug in einer 'Savoia' zusammen mit Grossvater ab. Damit sind wir am Vorabend (1932) der Meccano-Märklinphase des Schreibenden angelangt. War da der Onkel und Götti Charly aus dem Kongo zum Weihnachtsfest erschienen, mit ei-

nem tollen, lang ersehnten Geschenk: Märklin No.3 mit Anleitungsbuch No.71. Das war der Anfang einer bis heute gepflegten konstruktiven Beschäftigung mit Meccano und Märklin-Metallbaukasten. Damals oft unter Vernachlässigung von Hausaufgaben.

In diese Zeit fällt der Umzug nach Brugg, wo mein Vater die Stelle eines Zeichenlehrers an der Bezirksschule antrat. Die Wohnung war im 3. Stock, hatte eine grosse Terrasse mit Panoramablick auf die gesamte Bahnhofanlage. Es dauerte nur kurze Zeit, bis der handwerklich geschickte Vater im grossen Vorraum des Korridors eine Eisenbahnanlage mit Wandbild, Bergen, Tunnels, 'Margarhäuschen mit Beleuchtung und Brücke'(!) einrichtete. Märklinloks wie E, RS, Schienenzepplin und 'Fliegendem Hamburger'

und vielen Wagen waren das tägliche Spielzeug neben den Schulaufgaben; des Abends jeweils erschienen dann männliche Besucher mit Spielbedürfnis, wobei der Junge aus dem Dunkel des anderen Endes des Korridors unbemerkt zuschauen konnte. Zu erwähnen ist der liebe Samichlaus,

der nach erfüllter Chlauspflicht sich oft bis in frühe Morgenstunden des Bahnbetriebes erfreute. Im Estrich des gegenüberliegenden Hotel Bahnhof befand sich eine riesige Spur 1-Anlage, die der Hotelbesitzer mit Märklinmaterial aufgebaut hatte. Und da war auch sein Sohn und mein Klassenkamerad Friedrich Lang, heute ebenfalls in Schinznach-Dorf zuhause. Ja, wir waren (und sind es noch) dicke Freunde, wie Eingeweihte wissen, mit gemeinsamen Interessen.

An dieser Stelle ist unser verehrter Deutschlehrer, genannt „Spatz“, lobend zu erwähnen. Im obersten Abteil des Wandkastens in seinem Schulzimmer entdeckten wir zwei die Relikte eines früheren physikalischen Kabinetts, allwo neben Leidener Flaschen und Geissler'schen Röhren zwei besonders grosse Drahtspulen mit grünbaumwollen umsponnenem 2mm-Kupferdraht unsere besondere Aufmerksamkeit weckten. Ein Plan im Kopf, eine längere Phase braven Betragens und guter



Bruno Mühlethaler mit Doppel-Balancier-Dampfmaschine: Nach James Kaye, ca. 1867. Das Vorbild diente der Londoner Wasserversorgung und war für das Dancer's End Pumpwerk gebaut worden. Heute in der „Kew Bridge Pumping Station“, einem Museum mit mehreren anderen noch funktionsfähigen Dampfmaschinen. Der Versatz der Kurbeln um 180 Grad ist durch die Pumpencharakteristik bedingt. Ein Zentrifugalregulator ist nicht erforderlich, da der Strömungswiderstand des geförderten Wassers die Maschine hinreichend reguliert.

Leistung durchstehend, begannen wir Spatz zu bearbeiten, nebenbei andeutend, dass wir gedächten, dereinst Physik zu studieren. Kurz, eines Tages konnten wir das Ganze heim schaffen.

Nun begab sich was folgt. Im 4. Stock belegte ich eine Dachkammer, zwecks Chemielabor und Radiobastelei. Von da zogen wir über die Strasse drei Leitungen mit unserem Spatzendraht zum gleichen Stockwerk des Hotels. Ein Draht als Radioantenne, die andern zwei zur Übertragung von Telefongesprächen und Schallplattenmusik, nächstens, wenn alle anderen schliefen. Einer der letzteren Drähte diente ferner als Tragseil für eine Zigarrenkistengondel mit Schnur als Zugseil. Zweck dieser Einrichtung war der Austausch von Schulheften zum Vergleich der Rechenresultate. Es kam in der Folge öfters vor, dass unser Mathematiklehrer die Bemerkung fallen liess: „Die beiden Nachbarn machen immer die gleichen Fehler.“ Einmal begab es sich, dass während eines solchen Schulhefttransfers ein Gewitter schlagartig einsetzte. Die Folge war, dass die ebenso schnell vollgequollene Zugschnur wegen des Windes sich um das Tragseil wickelte, und dies zur Konsequenz führte, dass sich der „Bahnverantwortliche“ die halbe Nacht durch um eine Abschrift des durchnässten

Rechenheftes in ein gleiches bemühen musste, wobei die rote Tinte der lehrerseitigen Korrekturen keinerlei Probleme aufwarf. Der junge (zukünftige) Chemiker führte in seinem Dachlabor ein Fläschchen mit Eosinfarbstoff, fortan von uns „Halluzinn(at ions) ober“ genannt. In die gleiche Zeit fällt die gemeinsame Konstruktion eines Doppelspulen-Weichenstellmagnetes für Nachbars Anlage.

Allmählich ging das Spielzeitalter seinem Ende entgegen und der Ernst nahm Platz. Studium an der naturwissenschaftlichen Abteilung der ETH. Betriebsleiter einer chemisch-technischen Kleinfirma, Eheschliessung, Dissertation an der ETH und schliesslich die Lebensstelle am Schweizerischen Landesmuseum mit dem Aufbau eines Labors für Konservierungsforschung. Inzwischen traten eine Tochter und ein Sohn in unser Leben. Meine weitere Beschäftigung in der Pensionszeit ist natürlich erbbelastet: die Malerei und aus wiedererwachtem Spieltrieb der Bau einer Spur O-Eisenbahnanlage zur Belegung diverser Meccano/Märklin-Brückenmodelle, so die aktuelle Baustelle in der Doppelgarage, wobei das Auto durchaus noch Platz findet.

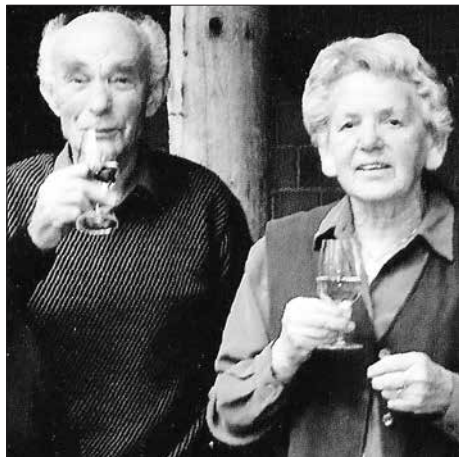
Bruno Mühlethaler-Buob

Gratulationen zur Goldenen Hochzeit

Wir gratulieren zu 50 Ehejahren!



Hedwig und Albin
Dietiker-Amsler
Bächlimattweg 2
(10. September 1954)



Annamarie und Georg
Bayer-Hiltbold
Warmbachweg 12
(2. April 1954)



Margaretha und Adolf
Hiltbold-Zulauf
Unterdorfstrasse 19
(29. Oktober 1954)

Jubilarinnen

Unsere besten Wünsche zum 90. Geburtstag gehen an:



Emma Amsler-Wernli
Degerfeldstrasse 6
2. Juli 1914



Lina Hartmann-Benninger
Oberdorfstrasse 29
22. Februar 1914



Gertrud Ernst-Huwyl
Kellermattweg 7
10. Juli 1914

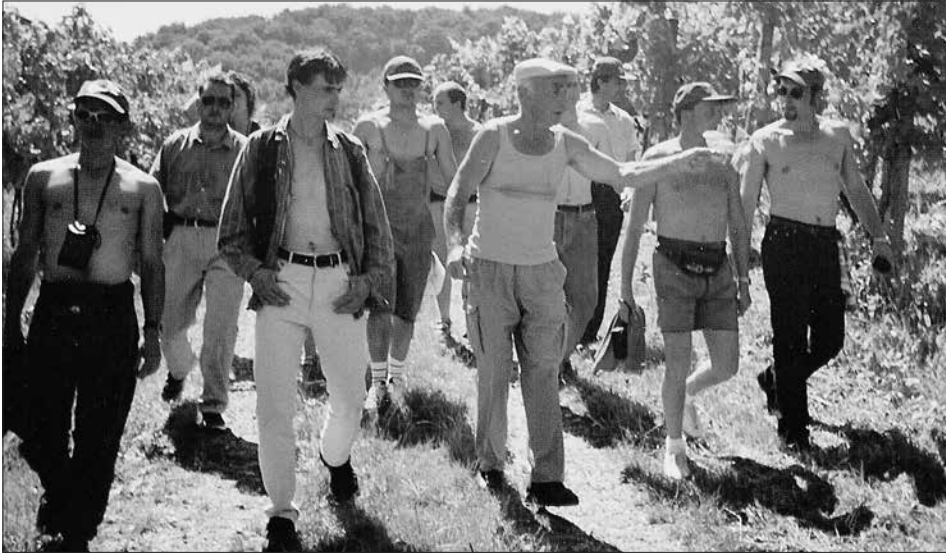
10 Jahre Reblehrpfad mit Rähhüslifest

Am 20. August 1994 wurde in Schinz nach-Dorf der erste Reblehrpfad des Aargaus eingeweiht. Auf Initiative des Vereins der Reb- und Weinfreunde Schinz nach, angeführt von Georg Bayer, konnte dieses eindrückliche Projekt realisiert werden. Im August 2004 wurde erstmals ein Rähhüslifest durchgeführt. Ein rundum gelungenes Fest, das nicht als Jubiläumsfeier, sondern als neue Attraktion gedacht war und das seinen festen Platz im Schinz nacher Veranstaltungskalender finden wird.

Was hat er denn gebracht, der vor zehn Jahren angelegte Reblehrpfad? Die Nachlese hat sich von Georg Bayer erzählen lassen, was an Bemerkenswertem festgehalten werden kann. Doch zuerst zur Erinnerung: der Reblehrpfad weist auf einer Länge von rund drei Kilometern zwölf Stationen auf. Die Informationstafeln an den einzelnen Stationen vermitteln Wissen über vielfältige Themen des Rebbaus. So wird der Besucher bei seinem Rundgang durch den Rebberg vom Start und Ziel beim Pistolenstand begleitet und geführt. Wie viele Leute in diesen zehn Jahren dem Pfade gefolgt sind, weiss man nicht. Immerhin hat Georg Bayer viele Firmen und Vereine selber geführt; meist auch noch im Zusammenhang mit einem Besuch der Mühle, einem Blick ins Heimatmuseum und einer

nachfolgenden Degustation. Speziell sind ihm Führungen mit dem HEKS, der Caritas und mit dem Club Robin International in Erinnerung geblieben. Die Robin-Mitglieder treffen sich jeweils auf dem Birrfeld und unternehmen von dort aus Ausflüge. Zwei Mal bereits konnte er sie durch den Rebberg führen und danach in der Weinbaugenossenschaft Bekanntschaft schliessen lassen mit den berühmten Treberwürsten. Bereits drei Mal waren Landwirtschaftspraktikanten aus Rumänien zu Gast, die der ehemalige Siebenbürge Georg Bayer speziell gerne führte, stellen sie doch für ihn noch eine Beziehung zur früheren Heimat dar. Die Praktikanten arbeiteten bei Bauern von Mai bis August und liessen sich in Schinz nach in die Geheimnisse des Weinbaus einweihen. "Die Beanspruchung ist unterschiedlich gewesen, einmal waren es neun Führungen im Jahr, aber dann wieder nur zwei", erinnert sich Georg Bayer, der im Schnitt zweieinhalb Stunden für eine Führung (ohne nachfolgende Degustation!) einsetzt. Der Reblehrpfad sei auf die Schinz nacher Verhältnisse zugeschnitten, passe genau.

Und natürlich gibt es Anekdoten zu erzählen. So war einmal die Theatergruppe Merenschwand zu Gast. Grund: Sie führten das Stück "Erbschaft



Führung durch den Reblehrpfad: Georg Bayer mit ausländischen Gästen

Rebberg" auf und wollten sich genauer über den Rebbau informieren. "Diese Führung ging von 14 bis 01 Uhr", schmunzelt Bayer noch heute vielsagend. Und der rund 400 Mitglieder zählende Frauenturnverein Brugg meldete sich an. Es kamen sieben - und drei fuhren schnell wieder mit dem Bus heim..." aber mit den Verbliebenen hatte ich es enorm lustig" lacht Georg Bayer, der auch darauf hinweist, dass eine Schweizerkarte mit allen Reblehrpfaden besteht.

Und schliesslich noch zwei Müsterchen: "Einmal führte ich Konfirmanden auf den Reblehrpfad. Sie hatten im Religionsunterricht das Thema "Ich bin der Weinstock, Ihr seid die Reben" (aus der Bibel). Und da es sehr heiss war, setzten sich die Schüler bei jedem Halt

unter das Blattwerk der Weinstöcke an den Schatten". Und letztes Jahr war Georg Bayer mit Schülern aus Brugg unterwegs: "Ich erklärte ihnen das Kreuzungsschema beim RieslingxSylvaner und erwähnte auch, dass Vater und Mutter des ursprünglichen Stock 58 definiert seien, und wieso. Um halb zehn Uhr läutete dann das Telefon. Einer der Schüler fragte, ob der Sylvaner der "Vater" sei oder der Riesling.... Da schien einer noch am Aufgaben machen gewesen zu sein."

So reihen sich Geschichten an Histörchen. Immer aber wird spürbar, wie eng der Hauptinitiant des Schinzbacher Reblehrpfades mit diesen Rebbergen verbunden ist und mitlebt.

Interview mit Ernst Rothenbach

Aus der Ratsstube

Allgemeine Verwaltung

Mit *Luken* und *Rebmatt* konnten zwei ehemalige Flurnamen für Strassenbezeichnungen wieder eingeführt werden.

Das hauptamtliche Gemeindepersonal wird nach dem gleichen Qualifikationssystem beurteilt wie dasjenige vom

Kanton. - Das Personal des Bauamtes und der Wasserversorgung wird mit einer Warnbekleidung ausgestattet. - Das Personal, welches an der Schule tätig ist, wird zukünftig von der Schulpflege angestellt. Davon ausgenommen sind die Hauswarte.

Der Einbruch in die Gemeindeverwaltung vom 1. August des vergangenen

Behörden und Kommissionen

Amt	neu	ausgetreten
Gemeinderat	Peter Forny	Christa Kessler-Ziegler
Schulpflege	Sitz bleibt vakant	Peter Forny
Feuerwehrkommission	René Fehlmann	Adrian Riesen

Personal

Abwart öff. Schutzräume	Peter Koller	Justin Comps
Abwart Waldhaus	-	Peter Deubelbeiss
bfu-Sicherheitsdelegierter	René Probst	Urs Leuthard
Bibliothekarin	Ursula Fritz	Regula Hinden
Feuerwehrkommandant	Christoph Roth	Adrian Riesen
Feuerwehrevizekommandant	Stefan Hartmann	Christoph Roth
Hilfsabwart Schulhäuser	Maria Dilcia Fächter	Elisabeth Wächter
Lernende Gemeindeverw.	Daniel Kuhn	Mirielle Koller
Mobilmachungsfunktionen	ersatzlos aufgehoben	diverse Personen
Pilzkontrolleur	Wolfgang Wernli-Balsiger	
Praktikant/in Gemeindev.	Cornelia Bolliger	Christian Lehner
Verwaltungsangestellte	Séverine Schatzmann	Helen Wernli
Zivilstandsbeamter/in	Susanne Oggier	Hansruedi Gysi
Zivilstandsbea. Stv.	Judith Tengler und Roland Fischer	Verena Schrenk und Hans Däpp

Jahres konnte aufgeklärt und die Täterschaft verurteilt werden.

Der Baumschule Zulauf AG wird das Offenhalten des Centers an 10 Sonn- und Feiertagen pro Kalenderjahr zwischen 10 und 17 Uhr bewilligt. Ein Gesuch der Baumschule Zulauf AG, die Betriebszeiten der Baumschulbahn auf die Sonn- und Feiertage vom 15. März bis 15. Oktober (ausser Karfreitag und Auffahrt) auszudehnen (bisher 14. April bis 15. Oktober), wurde vom Gemeinderat abgelehnt.

Öffentliche Sicherheit

Die Katastererneuerung Los 5 über das Schinznacher Feld wurde vom Kanton genehmigt und vom Bund anerkannt. - Die neuen Werkleitungspläne der Fernsehgenossenschaft stehen auch der Gemeinde in digitaler Form zur Verfügung, nachdem sie sich an den Planerstellungskosten beteiligte.

Polizeimässig wird das Schenkenbergtal seit dem 1. April 2004 von Brugg aus betreut, nachdem der Doppelposten in Schinznach-Dorf aufgelöst wurde.

Das Tanklöschfahrzeug musste Anfang Jahr in Reparatur gegeben werden. Bei mindestens einem Ernstfall-Einsatz blieb das Fahrzeug stehen. Es soll ersetzt werden. - Die Beschaffung des neuen Verkehrsabteilungs- und Zugfahrzeuges gemeinsam mit Schinz-

Ersatzwahl in den Gemeinderat

(Austritt von Christa Kessler-Ziegler)
per Ende August 2003:

Peter Forny

Verkaufleiter
Lieblingessen:
Kalbsschnitzel an Zitronensauce, Fondue
Hobby:
Sport, Handball



nach-Bad kostete mit 57'140 Franken (Anteil Schinznach-Dorf) 4 % mehr als von der Gemeindeversammlung bewilligt. - Das Saalwachenreglement wurde den neuen Gegebenheiten angepasst. - Die Gemeinde trug die Einsatzkosten der Feuerwehr am Regionalturnfest. Das Aargauische Versicherungsamt inspizierte die Feuerwehr und attestierte der Gemeinde, dass sie sich jederzeit auf sie verlassen könne. - Die Einsätze der Feuerwehr sind nicht in jedem Fall gratis. Die Abwehr von Bienen und Hummeln zum Beispiel ist entschädigungspflichtig.



Adrian Riesen tritt nach zwei Jahren Feuerwehrkommandant zurück und übergibt das Zepter an Christoph Roth.

Die traditionellen Wehrmännerentlassungen werden dieses Jahr zum zweitletzten Mal durchgeführt. - Der Scheibenstand der ehemaligen 300 m-Anlage im Gebiet Schranm musste eingezäunt werden. Das Gleiche passierte mit den Scheibenständen der Pistolenschützen im Gebiet Ragnisbiel und der Kleinkaliberschützen im Gebiet Eriwies.

Seit dem 1.1.2004 gehört auch die Gemeinde Schinznach-Bad der Zivilschutzorganisation Schenkenbergtal an.

Bildung

Am Projekt der Regionalisierung der Oberstufenschule im Schenkenbergtal wird nicht weiter gearbeitet. Am bisherigen System wird nichts geändert. Veltheim behält die Sekundarschule und die halbe Realschule, Schinznach-Dorf behält die Bezirksschule und die andere Hälfte der Realschule.

Für die Einführung der Schulleitung wurde in Zusammenarbeit mit der Schulpflege und der Lehrerschaft ein Konzept erarbeitet. Trotz mehrmaligen Anfragen konnte sich die Schule Veltheim nicht dazu bewegen lassen, sich an einer gemeinsamen Schulleitung zu beteiligen. An der Gemeindeversammlung wurde der Einführung der Schulleitung zugestimmt. Gegen diesen Beschluss wurde allerdings erfolgreich das Referendum ergriffen, so dass die

Stimmberechtigten über diese Frage an der Urne zu entscheiden haben.

Für die Benützung von Schulzimmern wird ein Tarif erlassen, welcher von der Schulpflege anzuwenden ist. - Es wird ein neuer Rasenmäher angeschafft, der in Kombination auch beim Winterdienst auf den engen Gehwegen eingesetzt werden kann. - Familie Massera schenkte der Gemeinde einen der Brugger Schmetterlinge, der nun das Gelände des Kindergartens zielt. - Die Gemeinde leistet freiwillig einmalige Beiträge an die Therapiekosten von Diskalkulie, nicht hingegen bei Beeinträchtigungen der Grafomotorik.

Am 10. Juni 2004 wurde das WC im Hauswirtschaftsgebäude in Brand gesteckt. Ein zufällig anwesender Feuerwehrmann konnte den Brand löschen. Die Täterschaft konnte noch nicht ermittelt werden. Bei einem Einbruch in die Aula wurden Schulmaterialien im Wert von 3'200 Franken gestohlen. Schulentlassene Jugendliche zerstörten einen Abfallbehälter, wurden dabei aber beobachtet und zur Rechenschaft gezogen. Auch die Spielkugelbahn beim Kindergarten fiel Vandalenakten zum Opfer.

Der Kanton hat beschlossen, das Fach "Textiles Werken" ab dem Schuljahr 2004/5 an der 2. Klasse der Primarschule nicht mehr zu unterrichten. Auf vielseitigen Wunsch wird das Fach von der Gemeinde angeboten. Die Eltern haben sich aber an den Kosten zu beteiligen.

Kultur und Freizeit

Die Jungbürgerfeier wurde auch dieses Jahr zusammen mit weiteren Gemeinden der Region Schenkenberg organisiert. - Nach einjährigem Unterbruch fand wieder ein Neuzuzügeranlass statt.

Die Gemeinde erhielt von der Vereinigung Grund ein Oelbild von Otto Ernst mit einer undatierten Dorfansicht geschenkt.

Als neuer Verein wird der Tanzclub Moonlight in das Vereinsverzeichnis aufgenommen. Daraus entlassen werden der English-Club und der Verein Jugend Schenkenbergertal.

Gesundheit

Nach dem Willen des Regierungsrates soll das Bezirksspital Brugg wegen seiner geringen Nähe zu Baden, Aarau und Leuggern in ein Pflegeheim umgewandelt werden. Die Spitalgemeinden der Region Brugg setzen sich dagegen vehement zur Wehr.

Die Arbeitsgruppe „Autonomes Wohnen im Alter“ hielt einen Vortrag, wobei auch die Frage von Alterswohnungen im Schenkenbergertal gestellt wurde. Der Gemeinderat möchte sich finanziell an diesem Vorhaben nicht beteiligen und ist auch sonst eher zurückhaltend eingestellt, weil es sich um eine Aufgabe handelt, die selbsttragend und privat zu regeln ist.

Dem Pilzkontrolleur wurden keine Pilze



Spatenstich am gemeinsamen Veloweg der vier Gemeinden im Schenkenbergertal

zur Kontrolle vorgelegt.

Verkehr

Das Trottoir vom Lindenhübel bis zur Kirchgasse entlang der Kantonsstrasse kostete 108'174 Franken. Der von der Gemeindeversammlung bewilligte Kredit über 180'000 Franken musste damit bei weitem nicht ausgeschöpft werden. - Der Regierungsrat genehmigte das Projekt für den Bau des Radweges von Veltheim bis Thalheim, an welchem Schinznach-Dorf mit einer kurzen Strecke auch beteiligt ist. Mit den Bauarbeiten wurde im Spätherbst begonnen. Schinznach-Dorf beteiligt sich an den Baukosten solidarisch mit einem Viertel der den Gemeinden anfallenden Baukosten.

Der Gemeinderat genehmigte den Verkehrsrichtplan, welcher die öffentlichen Verkehrswege der Gemeinde in die Kategorien Sammelstrassen, Erschliessungsstrassen, Privatstrassen und Flurwege unterteilt. Der Plan ist behördenverbindlich und kann im Internet eingesehen werden. - Für die zukünftige Gestaltung des Dorfplatzes beim Schulbrunnen wird ein Studienauftrag bei drei Büros in Auftrag gegeben. - Die Trottenstrasse konnte wie vorgesehen saniert werden. - Der Verbindungsweg vom Feldschenplatz über die steile Treppe zum Feldschenweg wurde rechtzeitig vor dem Regionalturnfest durch Angehörige des Zivilschutzes ausgebaut. - Der Feldschenrain wurde

auf seine vermehrte Breite ausgebaut und vor dem Steilstück mit einer Ausweichstelle ergänzt.

Angesichts der erhöhten Gewichtslimiten beim Schwerverkehr mussten die Traglasten der kommunalen Brücken über den Talbach ermittelt werden. Die Feldwegbrücken mussten generell beschränkt werden. Die Brunnengässli-Brücke entspricht den Anforderungen und die Schulhausbrücke muss noch genauer untersucht werden. - Auf Wunsch der Bevölkerung wurden verschiedene Geschwindigkeitsmessungen im Inner- und Ausserortsbereich veranlasst. Die signalisierten Geschwindigkeiten werden zum Teil massiv überschritten, nicht so jedoch im Bereich der Hohestrasse. Über Massnahmen wird später entschieden.

Der Landumlegungsbeschluss des Gemeinderates für die Flurwege im Gebiet Strick-Degerfeld wurde von der Schätzungskommission an den Gemeinderat zurückgewiesen.

Die Gemeinden des Nord- und Ostaaargaus wehren sich gegen das Vorhaben des Flughafens Zürich, die Anflüge auf den Flughafen einseitig über Aargauer Kantonsgebiet zu leiten.

Umwelt, Raumordnung

Die neue Entkeimungsanlage im Pumpwerk Oberdorf kostete 2'981 Franken mehr als der von der Gemeindever-

sammlung mit dem Voranschlag genehmigte Kredit von 50'000 Franken. Das Versorgungsnetz wird generell auf Wasserverluste untersucht. - Die ins Werkareal der Constri AG und Amsler & Frey AG führende Wasserleitung musste unerwartet ersetzt werden. - Für die Ermittlung des Wasserverbrauchs wurde ein Zählerablesegerät angeschafft. - Alte Wasseruhren werden kontinuierlich ersetzt und neu geeicht.

Die Kläranlage wurde zur vollsten Zufriedenheit vom Personal der Kläranlage Wildeggen betreut. Seit dem 24. November 2004 wird das Abwasser aus dem Schenkenbergertal auf die Kläranlage Wildeggen gepumpt und dort gereinigt (siehe Artikel auf S. 16). - Für den oberen Dorfteil ist der Planungsauftrag für ein zweites Regenbecken in der Nähe des Primarschulhauses erteilt worden. - Die Abwasserleitungen, welche durch die Schutzzone der Warmbachquelle führen, wurden auf ihre Dichtigkeit hin überprüft.

Das neue Gemeinschaftsgrab kostete 6'082 Franken weniger als der von der Gemeindeversammlung bewilligte Kredit von 210'000 Franken. - Die Reihe der sogenannten Zweitgräber wurde soweit möglich aufgehoben. - Bei Beisetzungen im Gemeinschaftsgrab wird zukünftig die Unterdorfstrasse gesperrt.

Mit dem Schlussbericht der Regionalplanung Brugg und Umgebung über die Verkehrs- und Siedlungsentwicklung

sind nicht alle Gemeinden einverstanden. Der Gemeinderat Schinznach-Dorf ist aber insbesondere mit den Aussagen zum Halbanschluss der A3 im Schinznacher Feld zufrieden. Dieser soll geschlossen bleiben. - Der Gestaltungsplan Schranne wurde vom Gemeinderat vorgeprüft und dem Initianten zur Stellungnahme zugestellt.

Volkswirtschaft

Schinznach-Dorf wurde vom Kanton einem neuen Forstkreis zugeteilt. - Der Waldweg im Gebiet Zimmerebänkli entlang der Gemeindegrenze zu Linn musste saniert werden. - In den Jahren 2004-2006 müssen im Revier Schinznach-Dorf 29 Rehe pro Jagdjahr geschossen werden.

Die Kantonale Schätzungskommission hat die Jura-Cement-Fabriken wegen ihrer Klage betreffend Probebohrungen im Gemeindewald an den Regierungsrat verwiesen. Dieser muss zuerst entscheiden, ob das Anliegen der Jura-Cementfabriken einen enteignungsrechtlichen Tatbestand darstellt.

Das Dach des Holzschopfes bei der Schulhausbrücke ist teilweise eingestürzt. Grund war der verfaulte Dachstuhl. - Beim Waldhaus wurde ein Spielplatz ausgebaut.

Hansruedi Gysi

Dies und das

1. Quartal 2004

- Das Altersheim erhält ein neues Logo, das von der Typografin Yvonne Iseli kreiert wurde.



Das neue Logo



Festzug der Jungmusiker durch die Oberdorfstrasse

- Das römisch-katholische Kirchenzentrum St. Franziskus feiert sein 10-jähriges Jubiläum.
- Die Firma Hartmann Weinbau AG wird 60-jährig aufgelöst.

2. Quartal 2004

- Die Papeterie Lerchmüller geht in neue Hände über. Das Geschäft wird von Jean F. Meier geführt.
- Mit dem kantonalen Jungmusiktag wird der Festreigen des Jahres eröffnet.
- Nach einer Standortbestimmung entschliesst sich der Verein Jugend Schenkenbergertal zur Selbstauflösung. Die geänderten Bedürfnisse und die daraus folgende Einstellung der finanziellen Unterstützung der Gemeinden waren die Auslöser.
- Die Oberstufenschule Schinznachdorf führt im Hof des Schlosses Kasteln das Theaterstück "Der Fremde auf Castelen" auf.
- Das Rähüsli-Fest schliesst den Kreis der sommerlichen Festivitäten.

3. Quartal 2004

- Die Baumschule Zulauf AG feiert ihr 125-jähriges Bestehen mit dem Pantomimen-Stück "Pierrot Lunaire".
- Der VOLG-Laden wird umgebaut.
- Die Schweizer Meisterschaften in der Hundesportart Agility finden auf dem Feldschenplatz statt.
- Als Ersatz für die austretende Kirchenpflegerin Liliane Fischer wird Margrit Däpp gewählt.



Sie kamen von nah und fern auf den Wettkampfpplatz auf der Feldschen zur Schweizer Agility-Meisterschaft

4. Quartal 2004

- Die Samuel Amsler AG erhält für den Schutz ihrer Uferschwalbenkolonie

in der Kiesgrube das "Naturpark"-Zertifikat.



Die ausgezeichnete Uferschwalbenkolonie in der Kiesgrube der Samuel Amsler AG

Unsere Verstorbenen



Hans Greiner-Schnegg
Alte Gasse 17
12.10.1915 - 4.1.2004



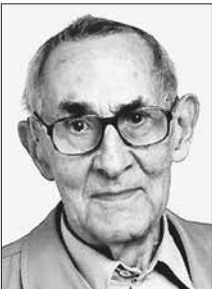
Elisabeth Zulauf
Kellermattweg 20
10.11.1914 - 18.1.2004



Gjergj Bekaj
Hohestrasse 6
17.10.1982 - 15.7.2004



Anna Zulauf-Hubeli
Alte Gasse 3
27.8.1921 - 5.8.2004



Fritz Minder-Spichiger
Kellermattweg 7
30.3.1915 - 9.8.2004



Katharina Zulauf
Rosenweg 8
2.2.1971 - 24.8.2004



Martha Zulauf-Dietiker
Lindenstrasse 6
23.5.1926 - 24.8.2004



Anna Corneli-Müller
Mühlegässli 10
9.2.1914 - 27.8.2004



Marie Obrist-Kistler
Lindenstrasse 3
19.10.1909 - 21.12.2004

I M P R E S S U M

13. Jahrgang, März 2005

Herausgeberin: © Einwohnergemeinde Schinznach-Dorf
Verantwortliches Organ: Kulturkommission

Redaktion:

Hansruedi Gysi-Meier
Emil Hartmann-Zurflüh
Kathrin Roth-Bayer
Ernst Rothenbach-Staehelin
Sandra Wiederkehr-Hottinger

Leserbeiträge sind herzlich willkommen und können jederzeit bei den Redaktionsmitgliedern oder der Kanzlei angemeldet oder abgegeben werden. Für Hinweise sind wir immer dankbar.

Druck:

Weibel Druck AG, Windisch

Auflage: 400 Exemplare

Umschlagseite:

Turner und Turnerinnen in Aktion am Regionaltturnfest
Schenkenbergertal 2004

Dank der Redaktion

Die Redaktion dankt allen Beteiligten für die verschiedenen Artikel und Fotografien. Ein spezieller Dank geht an die Gemeinde Schinznach-Dorf für die finanzielle Unterstützung.